

Der Stürmer

Nürnbergers Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 23	Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Hg., Bezugspreis monatl. 90 Hg., jährl. 10 Reichsmark. Belegungen bei dem Briefträger oder bei jehänd. Buchhandl., Nachbestellungen s. l. Bericht. Schluß der Kasse: Dienstag vorm. 8 Uhr. Preis f. Geschäfts-Kug.: Die ca. 20 mm breite u. 1 mm hohe Raum-Seite im Rasenblatt — 20 RM.	Nürnberg, im Juni 1931	Verlag: Wilhelm Köchel, Nürnberg, Marktstraße 70. Fernsprecher 6-11, 6-1172, Wochenschrift Nürnberg 100. Geschäftszeit: Montag mit Zeitung 9-12, 2-6 Uhr; Samstag 9-12 Uhr. Schriftleitung: Nürnberg-A, Hauptplatz 44, Fernsprecher 25 178. Redaktionsdruck: Montag (nachmittags)	9. Jahr 1931
---------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------

Der Judentontours

Benno Guttman von Leutershausen
bringt fünfzig Bauern ums Geld
Der anständige Jude

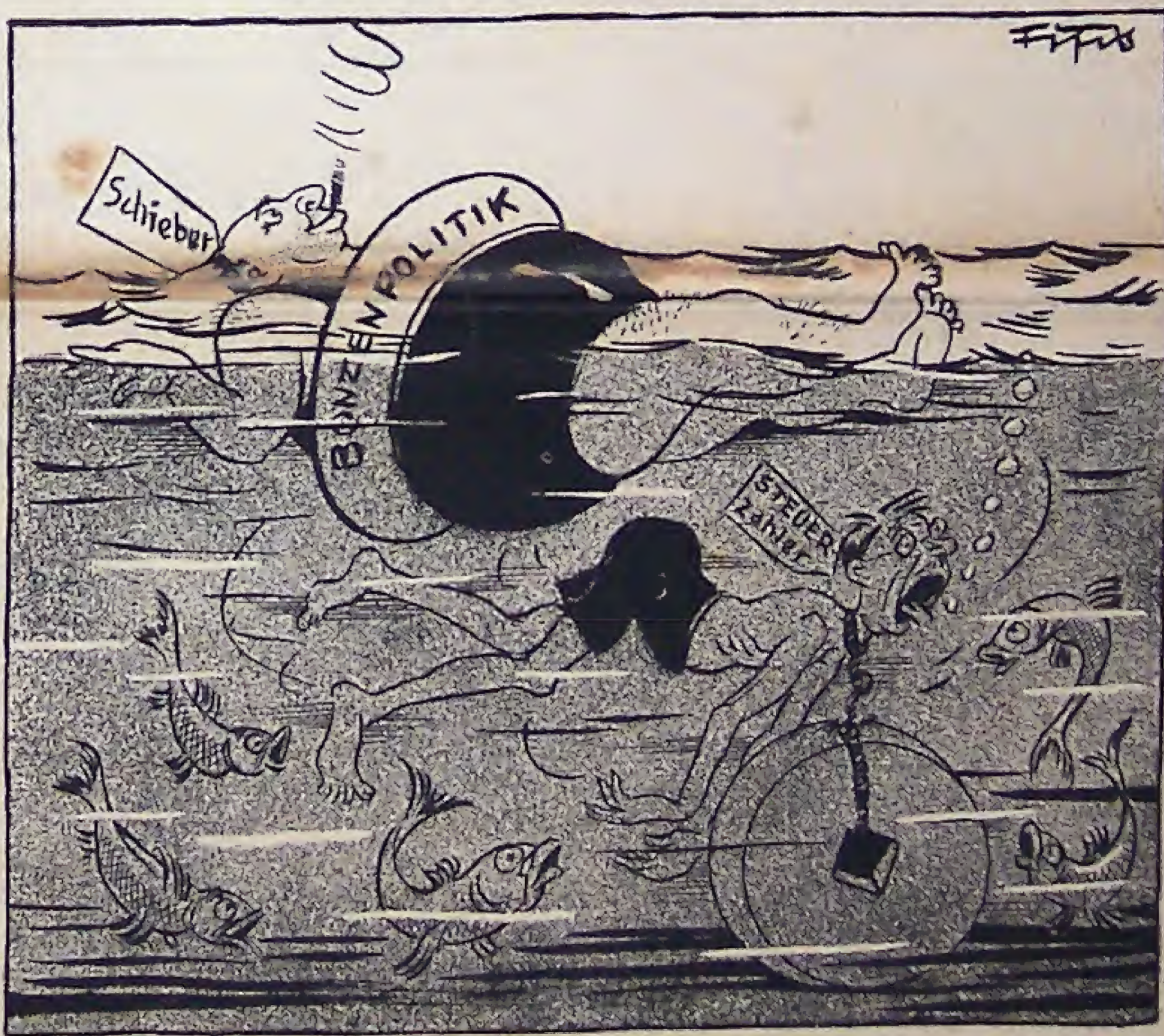
In Leutershausen bei Ansbach, dem Städtchen, über dessen Juden der „Stürmer“ schon wiederholt berichtet, wohnt der Handelsmann Benno Guttman. Er ist Vieh Jude und stammt aus Jochsberg. Dort mußte seine Sippe sich ehemals aufhalten. Leutershausen durfte sie nicht betreten. Zu jener Zeit hatten unsere Altvordere noch das Wissen, daß die Juden nicht unserer Blutes und nicht unserer Rasse sind. Daß sie als Fremde behandelt werden müssen. Sie waren's auch und ließen die Juden in die Stadt nicht hinein. Leutershausen war so eine judenreine Stadt. „Liberale“ Staatsmänner brachten jedoch zu Ende des vorigen Jahrhunderts in gottvergessener Inkonsequenz die gegen die Ueberfremdung geschaffene Ausnahmegesetz zu Fall. Da war es auch mit der Judenreinheit von Leutershausen zu Ende. Die Fremdrassigen wanderten in die Stadt und darunter war auch die Sippe des Juden Benno Guttman.

Dieser ist heute fünfundsiebenzig Jahre alt. Seit etwa zwanzig Jahren betreibt er sein Geschäft. Mit seinem „Judenkarre“ (Wagen und ein Gaul davor) fährt er hinaus in die Dörfer und Weiler des Frankenlandes. Hier erhandelt er eine Kuh, dort ein Kalb, da einen Bullen. Hat er die genügende Zahl beisammen, dann sagt er seinem „Schabbesgoi“ Bescheid. Dieser treibt das Vieh zur Bahnhofsstation. In Nürnberg oder Frankfurt verkauft der Jude es dann auf dem Markte um teures Geld.

Durch sein gutgespieltes, biederes Auftreten und sein leutseliges Benehmen gewann sich der Jude Benno Guttman keinen schlechten Ruf. Er war bekannt, daß er prompt bezahlte. Daß er den Bauern das Fell über die Ohren ziehe, Davoriges wußte man von ihm nicht. Man nannte ihn einen „anständigen“ und „ehrlichen“ Juden. Ja, manche sagten, Benno Guttman sei der „anständigste“ und „ehrlichste“ Jude von Leutershausen und Umgebung. Sie wären bereit gewesen, dafür die Hand ins Feuer zu legen.

Diejenigen jedoch, die die Judenfrage kennen, sagten das nicht. Sie wissen, daß ein Jude aus seiner Rasse nicht heraus kann. Und daß früher oder später ja doch die Jüdererei zum Vorschein kommt. Sie sollten recht

Wellenbad Deutschland



Aus dem Inhalt:

- Jüdische Frechheit
- Sanitätskolonne und Notverordnung
- Die Gottvergessenen
- Der Jammer der Arbeitsflaven
- Schnittwarenjude Rosenfeld

bekommen. Auch beim Benno Guttman war es nicht anders. Zwanzig Jahre handelte und schäuferte er mit Vieh. Mancher „Goi“ lapbuckelte vor ihm und pries seine „Anständigkeit“. Und dann kam der Jude heraus. So wahrheit, daß das ganze Land in Aufruhr kam.

Der Bankerott

Der „anständige“ Jude Benno Guttman machte in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres kein solch gutes Geschäft mehr wie sonst. Das kam zum Teil von der gewaltigen Bauernnot her, zum Teil davon, daß die

erwachenden Bauern von den Juden nichts mehr wissen wollen. Denn gerade in ihrer großen Not begannen die Bauern mehr und mehr zu erkennen, wer ihre Verderber und Blutauger sind. In allen Dörfern erschallen Heilrufe der Nationalsozialisten. An vielen Bauernhäusern prangt das Hakenkreuz. Am Dorfeingang von Neureuth ist das Hakenkreuz groß und mächtig an einem Baum angebracht und wenn der Jude den Ort passieren will, muß er im Teak fahren.

Unter diesen Umständen und bei diesen Verhältnissen verringerte sich die Zahl der „Gosim“, die den Juden

Die Juden sind unser Unglück!

etwas verdienen ließen immer mehr. Das machte diesem großen Kummer. Er zerbrach sich den Schädel, wie das zu ändern sei und tatsächlich war ihm ein rettender, talmudischer Gedanke gekommen. Im vergangenen Winter befiel sich plötzlich die Lage seines Geschäftes. Schlagartig wurde der Umsatz bedeutend größer. Man konnte sehen, wie in und aus dem Stall des Juden mächtig viel Vieh getrieben wurde. Man konnte ausrechnen, daß er etwa fünfzehn Stück allwöchentlich auf den Markt brachte. Das war manchem rätsel- und schleierhaft und niemand konnte sich erklären, weshalb der Jude plötzlich einen so großen Umsatz hatte. Sie sollten es bald erfahren...

Die Zeit, in der der Jude Venno Guttman Dandagegeschäft plötzlich so florierende und in Schwung kam, war kurz vor Lichtmess. Das ist die Zeit, in der der Bauer Geld haben muß. An Lichtmess werden die Dienstboten verdingt und ausbezahlt. Die Not bei den Bauern ist aber so groß, daß sie kein Geld haben. Sie müssen deshalb Vieh verkaufen. Mit dem Erlös zahlen sie ihre Dienstleute.

Dies wußte der Jude Venno Guttman. Und darauf spezialisierte er. Er trabte und Happerte und wadelte mit seinem „Judenaralle“ und mit seinem „Fuchsla“ vorne dran fleißig aufs Land hinaus. Sprach bald bei diesem Bauern vor, bald bei jenem. Recht freigebig und großzügig schien er plötzlich geworden zu sein. Er bot mehr wie jeder andere Viehhändler. Und versprach den bedrängten Bauern Zahlung unbedingte bis Lichtmess. „Gib das Vieh her, die Zeiten werden immer schlechter. Du wirst sehen, es wird für Euch Bauern wieder so schlecht wie 1925“, so sagte er zum Bauern Schopf von Treisdorf. „Du meinst, ich sieh Dir gut. An Lichtmess kriegst Du bestimmt Dein Geld.“ Da gab ihm dieser seine Kuh um fünfhundertdreißig Mark. Und der Bauer Meindler gab ihm seine zwei Bullen für neunhundertdreißig Mark. Und der Waldmann seinen Stier für vierhundertdreißig. Und die Bauern von Stetberg und Oberfelden, von Kreuth, Schwabsrot, Lauterbach, Buch am Wald, Auerbach, Jochsberg, Treisdorf, Stitzendorf, Schweikartswinden, Vortenberg, Ziegelhaus usw., sie alle verkauften Vieh an den Juden. Und machten alle einen festen Zeitpunkt aus, an dem sie das Geld bekommen sollten. Und der Jude versprach es ihnen hoch und heilig. Und schwur Stein und Bein, zur Zeit zu zahlen. Und die Bauern glaubten seinen Worten. Sie dachten nicht daran, daß dem Juden im Talmud gesagt wird, er brauche die Eide und Versprechungen, die er Nichtjuden gegenüber mache, nicht einzuhalten. Sie wußten nicht, daß schon Dr. Martin Luther sagte und schrieb: „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid, traue keinem Jud bei seinem Eid.“ Die Bauern, mit denen der Jude Guttman handelte, hätten sich auch so sagen sollen. Und sie hätten daran denken sollen, was im Talmud-Schulchan aruch, Chofschin ha mischpat 156, 5 über das nichtjüdische Eigentum geschrieben steht. Nämlich: „Das Hab und Gut der Nichtjuden ist herrenlos. Der Jude darf es sich daher aneignen.“

Und im Chofschin ha mischpat 348, 2 Soga: „Einen Nichtjuden im Rechnen zu betrügen oder ihm nicht zu bezahlen, was man ihm schuldig ist, — ist erlaubt...“

Das hätten sich die Bauern vor Augen halten sollen. Hätten sie es getan, hätten sie gewußt, wie es ihnen später ergehen würde, sie hätten den Juden Venno Guttman lieber mit dem Drehschlegel oder der Mißgabel vom Hof gesagt, als ihm ihr Vieh gegeben. Wir wollen sehen, ob der Jude Venno Guttman, der „anständigste und ehrlichste von Leutershausen“, wirklich anständig und ehrlich war. Wir wollen sehen, ob er nicht wie alle anderen ein ausgesprochenes Talmudbinde ist.

Venno Guttman kaufte das Vieh zusammen und ließ es von seinem „Schabbesgott“ zur Bahn treiben. Brachte es auf den Markt und verkaufte es. War einmal in Nürnberg, einmal in Frankfurt, einmal da, einmal dort auf dem Markt. Alles Vieh verkaufte er gegen bar und nahm viel Geld ein. Wo er das Geld hinbrachte, weiß kein Nichtjude. In den ersten Tagen des Februar kam er vom Viehmarkt ohne einen Pfennig Geld zurück. In Ansbach stieg er aus und

meldete seinen Konkurs

an. Er erklärte, daß er nichts mehr habe, daß er seine Schulden nicht bezahlen könne, daß er bettelarm sei. Dann fuhr er nach Leutershausen zurück, der Venno Guttman, der noch vor wenigen Tagen so zahlungskraftig gewesen war. Wo die Bauern ihr Geld hernehmen sollten, wie sie über den Verlust wegschmeißen, daraus machte er sich kein Gewissen, dieser „ehrliehste“ und „anständigste“ Jude von Leutershausen...

Aufruhr in Leutershausen

Als der ausgesagte Bankrott des Juden ruchbar wurde, da liefen die Leute in Leutershausen zusammen. Zum Nazi-Führer Wächner kamen sie und sagten: „Ja gibts denn das auch? Der Guttman ist doch der ehrlichste Jud, den wir kennen.“ „Ja“, sagte Wächner darauf. „Da seht Ihr's! Wenn schon der anständigste Jud so was macht, was für Brüder mögen dann

Judenschande auch in Südwestafrika

Des Juden Gott sei das Geld, schrieb einmal der Parteipapst der Sozialdemokratie. (Als Jude mußte es Karl Marx ja wissen!). Wem das Geld sein Gott ist, der hat keine Bedenken, das Geld auch auf unehrlichem und schändlichem Weg zu erwerben. Eine Möglichkeit, guten Reibach einzuhemmen, haben sich die Juden in der Filmindustrie geschaffen. All die Schweinefilme, mit denen das Volk vergiftet und dessen Geld aus der Tasche geholt wird, werden von Juden hergestellt und vertrieben. Juden sind auch die Fabrikanten jener Kriegsfilme, in denen die deutschen Frontsoldaten in niederträchtiger Weise beleidigt werden. Nicht bloß innerhalb des Deutschen Reiches haben sich die deutschbewußten Kreise solcher jüdischen Gemeinheit zu erwehren, auch in den früheren Kolonien wagt es der Jude, aus seinem Unrate Münze zu schlagen. Die Windhuker „Allgemeine Zeitung“ vom 9. März 1931 enthält folgende Zuschrift:

Eingefandt

Mit hochtönenden Worten verkündet seit einigen Tagen die Zeitung des „Großherzogtums“, daß der Eintrittspreis auf 1,2 Sh herabgesetzt sei. Dies ist eigentlich noch viel zu viel Geld z. B. für den Film, den man dem deutschen Teil der Bevölkerung einmal wieder vorsetzt. Es ist anzunehmen, daß der jetzt in Deutschland so viel beschriebene Film „Im Westen nichts Neues“ ein Balkenbild ist gegen den, der in den Großherzogtumsfilmen am vergangenen Sonnabend gezeigt wurde. Eine Beleidigung der alten deutschen Soldaten folgte nach der anderen. Überall sah man stehende deutsche Soldaten mit erhobenen Händen. Eine Großaufnahme eines deutschen Stahlhelms und daneben zwei erhobene Arme veranschaulichten die Gemeinheit. Der Höhepunkt der Schandlosigkeit wurde erreicht, als ein Fremdenräuber — er hieß Levinsky — hinter einer großen kalten Platte stehend und sich mit ganzer Hand Salat in sein breites Maul kospend, den Parade-marsch hundert deutscher Kriegsgelungenen abnahm, die mit Achtungsmarsch in ihrem selbstgekauften Ehrenkleid und Stahlhelm — ohne Waffen und Koppel natürlich — vorbeimarschieren mußten.

Vor einer Woche war Volkstrauertag. Die gefallenen Helden wurden von allen Deutschen geehrt. Auch die Regierung des Landes beteiligte sich an den einzelnen Feiern. Wie reimen

sich derartige Begehrnisse und gemeinlawe Lustspiele zusammen? Was sagen die deutschen Vereine, namentlich der Kriegervereine, dazu? Jetzt hat er einmal Gelegenheit, auf Worte eine Tat folgen zu lassen.

Einige Tage darauf war in der gleichen Zeitung zu lesen:

Eingefandt

Wie der Vetter der „Großherzogtumsfilme“ mitteilt, ist der Film „Was viele glori“, über welchen in einem Eingefandt der „Allg. Ztg.“ vom 8. März berichtet wurde, nach seiner ersten Aufführung sofort an die betreffende Filmgesellschaft als unpassend zurückgeschickt worden und wird hier nicht mehr gezeigt. Der Film und seine Tendenz war dem hiesigen Leiter der Lichtspiele vor der Aufführung unbekannt. Er bedauert daher den Mißgriff von Seiten der Gesellschaft in gleicher Weise wie die übrigen deutschen Zuschauer.

Man weiß nicht, ob man die Taktlosigkeit der Gesellschaft, welche derart verlegende Filme in ein fast zur Hälfte von Deutschen bewohntes Land schickt, mehr hervorheben soll, oder die grenzenlose Dummheit des Filmregisseurs. Was für jämmerliche Truppen müßten die Alliierten gehabt haben, wenn sie trotz ihrer enormen Überlegenheit an Menschenzahl und Kriegsmaterial von einem halbverhungerten Volke mit derart minderwertigen Soldaten, wie sie in diesen Gefilmen gezeigt werden, vier Jahre lang auf allen Kriegsschauplätzen gefochten werden konnten.

Wir haben uns in Südwest auf deutscher Seite immer bewußt, trotz aller politischen Gegensätze die gegenseitige Achtung als Menschen den fremden Nationalitäten gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Diese Bemühungen sind von nichtdeutscher Seite in gleicher Weise erwidert worden. Unützte Schere im gegenseitigen Verkehr konnte erlicherweise beseitigt werden. Wir bedauern es um so mehr, wenn uns von aussenwärts durch taktlose Schandfilme, wie das in letzter Zeit mehrfach geschah, unsere unvergleichliche alte Armer in den Schmutz gezogen und damit unser heiligstes Gefühl verletzt wird.

Wenn dem jüdischen Treiben nun auch im deutschen Südwest auf die Finger gesehen wird, so ist dies der Aufklärungsarbeit der dortigen Nationalsozialisten zu danken.

erst die anderen sein.“ Am nächsten Tage begann eine Völkerverwanderung nach der Stadt. Von allen Himmelsrichtungen kamen die Bauern an. Rüdten dem Juden vor das Haus, führten in die Wohnung. „Mei Geld wenn ich net krieg, dann bist hin, Du Sauer!“ schrie der eine. „So ein Saujud, so ein elendiger!“ der andere. „Schlagt ihn doch gleich tot, den Dalkunten, dann kann er seinen mehr beschreiben!“ So ein beiläufiger. Aber es half ihnen alles Weiter nichts. Mit blöden Geschau stand der Jude in der Stube. „Ich bin bettelarm“, zeterete er, „ich hab gar nichts mehr.“

In den Wirtschaften sprachen sich die Bauern ihre Wut vom Herzen. „Der „Stürmer“ hat recht! Der Jud ist ein Lump und bleibt ein Lump! Es gibt wirklich keinen anständigen Juden. Daß der Jud Guttman kein Geld mehr hat, das glaubt kein Mensch. Der hat eine Lumperei gemacht. Einen Judenbankrott! Bis jetzt war ich noch kein Salentanzler, aber jetzt bin ich einer. Die Juden sind wirklich unser Unglück.“ So sagten sie zueinander. Und dann erzählten sie die Zudereien des Venno Guttman. Am erbärmlichsten hatte dieser an seinem Viehtreiber (ein Nichtjude!) gehandelt. Er heißt Reinwald und wohnt in Buch am Wald. Er ist Familienvater und hat ein kleines Gütel. Um sich besser durchbringen zu können, trieb er für den Juden das Vieh. Er wurde jämmerlich dafür entlohnt. Für den Kilometer waren ihm zehn Pfennige versprochen. In Wirklichkeit bekam er überhaupt nichts. Der Jude hatte ihm schon seit zwei Jahren kein Geld mehr gegeben. Dafür nahm der Venno Guttman wenige Tage, bevor er den Konkurs ansagte, von dem armen Teufel ebenfalls ein Stück Vieh mit, verkaufte es und zahlte es nicht. Die Schulden des Juden betragen über vierzigtausend Mark. Um Geld brachte er etwa fünfzig Bauern.

Wenige Tage darauf fand die Versteigerung des Guttman'schen „Vermögens“ und später die seines Hauses statt. Hier sah man das raffinierte Zusammenspiel der Juden. Das Haus kaufte sein Vetter (!), der Jude Max Guttman von Ellingen. Er ließ es überschreiben

an den Sohn des Venno, an Nathan Guttman. Da dieser im selben Hause wohnt, so hat sich eigentlich nichts weiter geändert, als daß das Haus vom Alten auf den Jungen überging. Das „Judenarallein“ mit dem Gaul und dem Geschirr wurde geküßert von dem Schwager (!) des Guttman, von Karl Jochsberger. Damit war gefordert, daß alles wieder in der Familie blieb.

Nun eine andere Angelegenheit von Treiden. Hier noch... Die wurden von einem Bauern ersteigert. Der ist Nationalsozialist. Als er sie erworben hatte, rief er den in großer Zahl herbeigeeilten Zuschauern unter mächtigem Hallo und Beifallstößen zu: „So jetzt haben wir die Strid! Da hängen wir sie einmal dran auf, die Lumpen, die elendigen!“

Die Freisprechung

Es dauerte nicht lange, da ließ bei der Staatsanwaltschaft die erste Anzeige gegen den Juden ein. Sie lautete auf Betrug. Die Verhandlung fand am 19. Mai in Rothenburg vor dem Amtsgericht statt. Anzeiger waren die drei Bauern Schopf, Meindler und Waldmann. Sie wurden als Zeugen vernommen. Der Vertreter des Juden war ein Kassegenosse, Rechtsanwalt Revor aus Nürnberg.

Die nichtjüdischen Zeugen waren, wie das meist der Fall ist, vor Gericht sehr besangen. Nichtjuden stehen dem Gericht fremd, eingeschüchtert und unbeholfen gegenüber. Anders der Jude. Der ist dort zu Hause, er weiß sich zu helfen. Das war auch zu beobachten bei dem Zeugen, den der Jude Guttman mitgebracht hatte. Es war sein Schwager (!) Jochsberger, der das Wägelchen mit dem Gaul geküßert hatte. Dieser setzte seinen Gut auf und schwur seinen Judeneid. Und sprach dann eine Stunde lang auf den Richter ein. „Mein Schwager sieht heute bettelarm (!) da“, erklärte er. „Er hätte eigentlich noch viel mehr Schulden machen können, aber er hat es nicht gewollt. Er ist zu ehrlich (!) dazu. Er ist ein ehrlicher und rechtschaffener Mensch und ich nehme ganz besonders (!) unter meinen



Die letzte Durchbruchschlacht der Nationalsozialisten

Hierüber spricht am Mittwoch, 10. Juni 1931, abends 8 Uhr im Kolosseum (am Magtor)

der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete

Hauptmann Göring

Erscheint in Massen in dieser Versammlung!

Jüdische Frechheit

Wie die Juden sich in Wirtschaftsgärten aufführen

Das Personal als Tiere in Menschengestalt

Wer wissen will, wer der Jude ist, wer wissen will, ob der Jude wirklich eine Rasse für sich ist, der muß ihn auch in seinem Tun und Treiben beobachten. Es gibt hunderterteile Dinge, die den Juden in seinem typisch-jüdischen Sichgeben studieren lassen. Dazu gehören auch die Augenblicke, die der Jude in der warmen Jahreszeit in den Garten-Restaurants und Garten-Kaffees verbringt.

Wenn der Deutsche (auch der kleine, einfache Mann!) in ein Lokal oder in einen Wirtschaftsgarten geht, dann weiß er, daß er damit Verpflichtungen übernimmt. Er weiß, daß auch der Wirt und sein Personal leben müssen. Er weiß, daß die Existenz des Wirtes und seines Personals abhängig ist von dem Maße, in welchem das Wirtschaftslokal oder der Wirtschaftsgarten Anspruch erhält. Geht nun ein Deutscher in ein Lokal oder in einen Wirtschaftsgarten, dann weiß er, daß sein Aufenthalt nur dann seine Berechtigung hat, wenn er eine entsprechende Zechenmacht, die sowohl dem Wirt als auch dem Personal einen entsprechenden Nutzen abwirft.

All dies weiß auch der Jude. Aber wie ganz anders ist sein Verhalten. In diesen Tagen kann man in den Garten-Restaurants und Garten-Kaffees wieder das herausfordernde, echt jüdische Benehmen beobachten. Während die Wirte und Kellner darauf warten (sie sind darauf angewiesen!), daß sich die Gäste der warmen oder kalten Speisen bedienen, die in der Küche bereitstehen, erscheinen die Juden mit ihren Frech-Paketen, die sie mit aller Ungeniertheit vor den Augen des Wirtes und des Bedienungspersonals auspacken. Die Kellner und Kellnerinnen bekommen dann nur noch die Aufgabe, Teller und Besteck und eiskalte Schoppen Bier zu besorgen. Sogar das Brot bringen sich die Hebräer selbst mit. Die ganz „losheren“ Juden treiben es noch unverschämter. Nachdem sie die schönsten

und schattigsten Plätze besetzt haben, öffnen sie ihre Frechkörbe, holen aus Handkoffern die mitgebrachten (!) silbernen Teller, Messer und Gabeln, Butterdosen usw. heraus und machen dabei eine Miene, die die ganze jüdische Mißachtung zum Ausdruck bringt, mit welcher der Talmudjude dem „Gosim“ (Nichtjuden) gegenübertritt. Das Bedienungspersonal wird dann losgehetzt, muß ein Glas nach dem andern mit Brunnenwasser bringen und wenn dann zum Schluß sich so ein „Ober“ erlaubt, für die Bedienung etwas zu verlangen, dann hat er zu allem Überflusse noch Grabheuten einzustechen. Die Rücksicht auf das Geschäft und seine Stellung veranlaßt das Bedienungspersonal zu schweigen und das, was sich schon im Halle befindet, wieder hinunterzuschlucken. Diese Kellner und Kellnerinnen sind für den Juden das, wovon das jüdische Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch berichtet:

„Es ist nicht geziemend für einen Juden, daß ihn bediene ein Tier in Tiergestalt, wohl aber ein Tier in Menschengestalt. Darum schuf Gott die Nichtjuden in Menschengestalt, damit sie den Juden Tag und Nacht dienen sollen.“ (Midrasch Talpudot S. 255).

Für den Talmudjuden ist das Bedienungspersonal also lediglich ein „Tier in Menschengestalt“, das zu laufen und zu laufen hat, wenn der Hebräer es haben will. Daß es sogenannte „bessere“ Juden gibt, die aus Klugheit jenes Benehmen verurteilen, ist lediglich dazu angeht, das von uns geschätzte Tatsächliche zu bestätigen.

Es wäre endlich an der Zeit, daß sich die Wirtschaftsgarten- und Kaffegartenbesitzer zusammenschließen und dem unwürdigen Zustande ein Ende bereiten. Das deutsche Bedienungspersonal darf nicht länger nur ein Gegenstand sein, an dem der Jude ungestraft seine Talmudereien ausprobieren kann.

Deutsche Frauen!

Schon seit Jahren werden uns „Deutsche Moden“ präsentiert. Das einzige, was daran deutsch ist, sind die Ueberschriften. Während in Modezeitschriften der Ullstein-Verlag und Nationalsozialistinnen dürfte schon der Rame genügen. Was uns da geboten wird, ist heute nur noch Karikatur. Alle übrigen Blätter schließen sich der Aufmachung an, um von der führenden Firma Ullstein nicht vollkommen aus dem Felde geschlagen zu werden. Alle Modezeichnungen, die uns deutschen Frauen als Vorlage, d. h. als Vorbild für uns selbst dienen sollen, sprechen dem Hohn. Nachen wir uns doch einmal klar, welchem Zweck die Modezeichnung dienen soll. Wohl 75 Prozent unserer deutschen Frauen sollen an Hand dieser Karikaturen herausfinden, was ihrem Krutzen und Wesen entspricht. Wer von uns in Haus und Beruf hat den geschulten Blick, da noch etwas seiner Eigenart Entsprechendes herauszufinden? Wir sind doch wahrhaftig keine zwei Meter langen Hasenstangen. Stellt sich gelassen und leicht an einer solchen in die Länge gezogenen Zeichnung und wir übertragen diese auf unsere Mittelgröße von 160 Zentimeter. Da stellt sich ein Mißgriff heraus. Wir haben mit den abgelegten Landesstrachten unsere deutsche Mode eudgültig verloren. In Stadt und Land sehen wir heute die internationale, europäische Kleidung, Tonangebend in immer rascherem Maße ist Paris. Die deutschen Frauen sind im Wesen der Französin gerade entgegengesetzt. Die Form, die einer Französin die richtige Passung gibt, wird die typische deutsche Frau — ich schalte dabei die internationale Weltbühne aus — plump erscheinen lassen. Welche Umschlüsse von uns Frauen für Modetorheiten ausgegeben werden, ist toll. Ist es nicht ein Frevel für unser Land, daß wir Frauen untereinander und abhängig machen lassen von erteilungsjährlich wechselnden Modeneuheiten. Mit wenig Ausnahmen befindet sich die gesamte Modeproduktion in jüdischen Händen. Der ewige Wechsel reizt den Gewinn. In welchem Maße wir gedankenlos helfen des Juden Sack zu füllen, ist mehr als bedauernd. Der Jude weiß das sehr genau. Er kann es sich nicht leisten, in seinen Modeschätzern die gezeichneten Modebilder ausnahmslos mit geradezu bodenlos buntem Geschütz zu bringen. Daraus ergibt uns der Jude triumphierende Frechheit und unsere grenzenlose Dummheit an. Die Köpfe sind also verdient. Sollen wir uns das noch länger gefallen lassen? Auf diesem Gebiete werden wir uns umstellen. Wir haben die Pflicht, darüber nachzudenken und den kommenden Reinigungskampf auf diesem Gebiete mit der erforderlichen Gründlichkeit vorzunehmen.

Maria Fouleux.

Schnittwarenjude Rosenfeld

Wie er sich aus der Klemme zu helfen suchte

In Dürrenmungen bei Schopfloch wohnt der Schuhmacher Otto Jech. Am Montag, den 2. Februar, vormittags zwischen 8 und 9 Uhr lag Jech noch in seinem Bett und spielte mit seinem Kind, während seine Frau in der Küche das Frühstück zubereitete. Da trat plötzlich der Schnittwarenjude Siegfried Rosenfeld aus Schopfloch bei ihr ein. Er versuchte nun der Frau Jech seine Ware anzuhängen. Verzweifelnd! Als er bei Frau Jech kein Geschäft machen konnte, dachte er, nun gut, dann verführe ich's bei ihm und marschierte frech ins Schlafzimmer ein. Aber auch hier kein Erfolg. Siegfried Rosenfeld marschierte noch ein bißchen, erdet mit „de Hand“ und verschwindet endlich aus dem Zimmer. Aber er verschwindet nicht allein, sondern läßt die Geldtasche des Schuhmachers Jech, in der 195 Mark sich befinden und die aus der Schublade lag, mit verschwinden. Ohne, daß Jech zunächst etwas merkt.

Nach Rosenfelds Abmarsch steht Jech auf (wahrheitsgemäß) im Zimmer zu sehr nach Anknäueln, frühstückt und macht sich bereit, nach Dürrenmungen zu fahren und merkt — daß seine Geldtasche von der Schublade im Schlafzimmer verschwunden ist. Da außer Rosenfeld kein Mensch im Zimmer war, kann nur er sie haben. Also auf's Rad und hinter Rosenfeld her. Bald hält er Rosenfeld zwischen Wemmenhaus und Lurnhalle ein. Im gleichen Augenblick entdecken sich beide, worauf folgendes „Zwiesgespräch“ beginnt:

Rosenfeld (mit der Wappe immer vorne weg): „Du, Jech, was tust Du da draus?“

Jech: „Wart nur a wenig, Lump, ich sag Dir's gleich, was ich will, willst Du mir den Geldbeutel geben?“

Rosenfeld (unter dem Eindruck der Ehrfurcht, mit denen Jech seine Rede begleitet hat): „Du, Jech, ich hab bloß Spah gemacht“. Und Rosenfeld gab die Geldtasche zurück, die er inzwischen benutzt hatte und von dem inzwischen eingekommenen Geld 10 Mark hinzugelegt hatte. Und nun die jüdische Unverschämtheit! Rosenfeld rann zur Gewandwerk, zeigt die Sache selbst an, aber „er hätte bloß Spah gemacht“.

W. Darum wird Siegfried Rosenfeld der Wandersgewerbeschein nicht entzogen? Warum deutschen Handelsmann wäre er auf eine solche Handlung hin bestimmt entzogen worden!

Neuerscheinungen

Nationalsozialismus und katholische Kirche

Antwort auf Rundgedenken der deutschen Bischöfe von Otto-Professor Dr. Johannes Stark. 34 Seiten. 2. Aufl. — 20.

Die Revolution des Faschismus
Italien unter Mussolini's Herrschaft von Vincenzo Alessi mit einem Vorwort von Adolf Hitler. 184 Seiten. Preis 20. —

Der Nationalsozialismus in Abwehr
Antwort auf Lidenbocks „Waffenzug“ von Gg. Hiltmann. Oberst. a. D. 63 Seiten. Preis 20. — 60.

Nationalsozialistische Monatshefte
Herausgeber: Adolf Hitler.
Heft 14: „Der nationale und soziale Herrschaft der NSD.“ 240 S. Preis 20. — 60.

Lerne reden
von Hans Krebs. Lehrbuch für nationalsozialistische Redner. 48 Seiten. Preis 20. 1.00.

Großdeutsche Buchhandlung
Fernsprecher 22214 Nürnberg Postkassenkonto 22181

Die Sanitätskolonne und die Notverordnung

Ueber Stürmer!

Im Sammlerabend marschierte in Nürnberg eine Abteilung von der „Freiwilligen Sanitätskolonne“ die Dambacher Straße hinunter. Es waren zwei Gruppen mit je einem Führer, also insgesamt achtzehn Mann.

Sanitäter sind brave Leute. Sie tun niemandem etwas zu Leide. Sie leisten Samariterdienste. Sie lindern Schmerzen, sie verbinden Wunden, sie heilen den Schwachen und Kranken und den Verunglückten. Sie sind darum geachtet von aller Welt und gelebt gegen jeden Angriff. Im Kriege wurden die Jette mit dem roten Kreuz nicht beschossen, denn dort, wo der kampfunfähig Gefessene liegt und nur der Sanitäter helfend tätig ist, dort ist neutrales Gebiet. Wer es verletzt, wird geächtet.

So ist es bisher gewesen und so war es im Kriege. Heute ist's anders. Heute hat der Herr Stähler von der „Bayerischen Volkspartei“ ein Uniformverbot erlassen und der Herr Reichsanwalt Brünning von der Zentrumspartei eine „Notverordnung“ erlassen. Danach ist das Tragen von einheitlicher Kleidung für marschierende Kolonnen verboten. Marschierende Kolonnen in einheitlicher Kleidung sind „Kriegsgefährlich“ geworden. Wenn sie so baherwärtsfahren, dann gibt das ein Bild der Disziplin, der Mannesucht und der Ordnung. Solch ein Bild gefährdet den Staat. Darum ist das Marschieren in einheitlicher Kleidung verboten.

Die Sanitätskolonne vom roten Kreuz marschierte also die Dambacher Straße hinunter. Die Leute hatten einen einheitlichen Rock an, hatten Leib- und Schulterriemen um und eine einheitliche Mütze auf. Das sah die Führer Stähler polizei. Sie dachte an die Notverordnung ihres Volkspartei-ministers und erlauchte sofort die Größe der Gefahr. Sofort wurden die geeigneten Maßnahmen ergriffen. Ein Schutzmann wurde als Delegierter dem Heerde nachgeschickt. Und als dieser ihn nicht mehr erreichen konnte, wurde ein Zivilist herangezogen. Denn (so steht es in der Verfassung), wenn der Staat gefährdet ist, kann gegebenenfalls auch die Zivilbevölkerung zur Abwehr herangezogen werden. Der Zivilist war ein Kaufmann. Er fuhr in schnellem Tempo der Kolonne nach und hielt sie an. Und erklärte dem Führer, die Abteilung müßte warten, bis die Polizei zur Stelle sei. Die

Sanitäter warteten und der Schutzmann kam. Er machte den Leuten klar, daß sie eine fürchterliche Gesetzwidrigkeit begangen hätten. Daß der Herr Innenminister Stähler von der „Bayerischen Volkspartei“ ein Uniformverbot und der Herr Reichsanwalt Brünning von der Zentrumspartei eine Notverordnung erlassen habe. Und daß der Herr Stähler durch die Dambacher Straße deshalb eine schwere Gefährdung der Republik bedeute. Der Führer der Kolonne ließ sich aber ungeheuerlicherweise nicht aus der Fassung bringen. Er gab dem Schutzmann seinen Namen an, bestellte einen schönen Gruß an den Herrn Stähler und marschierte mit seinen Leuten weiter.

Nun wird eine große Staatsaktion eingeleitet werden müssen. Der Kolonnenführer vor den Schnellrichter gebracht werden. Der Herr Staatsanwalt muß eine scharfe Rede halten und die Richter müssen den Ankliegler verurteilen. Denn darüber besteht kein Zweifel: Dieser Mann hat nicht nur die Gesetzeshoheit und die Staatsautorität erschüttert. Er hat auch die öffentliche Ruhe und Ordnung und Sicherheit in größtmäßiger und nicht wieder gutzumachender Weise verletzt. Und wenn die Republik heute noch steht, dann ist nicht der Kolonnenführer vom roten Kreuz dran schuld. Dann ist das nur dem festen und sicheren Fundament zu verdanken, auf dem die Republik steht. Und den großen Staatsmännern, die sie behüten. Es ist daher notwendig und es liegt im Interesse der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, daß man den Kolonnenführer in keiner Weise schont. Es ist notwendig, ihn unverzüglich und ohne jegliche Umschweife zu töpfen.

Mißlungene Mädchenschändung

In Wiesenbrunn hat sich der Jude Jakob Krämer (Kolonialwarenhändler) an einem noch nicht 15-jährigen Dienstmädchen zu vergreifen versucht. Obwohl die Polizei davon weiß, scheint die Sache dennoch im Sande zu verlaufen. Der Geistliche von Wiesenbrunn hat das Mädchen veranlaßt, seinen Dienstort zu verlassen.

„Eid, daß er nicht die Absicht hatte, jemand zu betrügen.“ Selbstverständlich schien das Gericht so wohl, als auch der Staatsanwalt, auf diesen Eid etwas zu geben. Der Staatsanwalt plädierte auf Freisprechung (!) und erklärte: „Obwohl kein Zweifel besteht, daß der Angeklagte Tred am Stechen hat, so kann ihm der Betrag doch nicht (!) nachgewiesen werden.“ Dann geschah das Unerhörte. Das Gericht sprach den Juden Dennis Guttmann von Schuld und Strafe frei! Es überhärdete die Massen der Staatsklasse. Der Zeuge Zischberger bekam für seinen Judenleid sogar noch das Freigeleit (!) ausbezahlt.

Die Jüdherr und die drei als Zeugen vernommenen Bauern waren sprachlos. Daß das ein Gericht fertigbringen konnte, das konnten sie nicht fassen. „Ja, ist drum das möglich?“ sagten sie zu einander. „Wird es denn gar keine Gerechtigkeit mehr?“ Dann verließen sie erschüttert das Gerichtshaus.

Der Jude Dennis Guttmann von Lentershausen aber

lacht sich in die Faust. Eine Zeitlang lief er herum mit hängendem Kopf und in zerlumpte Kleider. Heute kommt er noch geschmeigelter daher, wie je zuvor. Die Bauern hat er arm gemacht, bei ihm steht man keine Armut. Er geht wieder über Land und handelt wieder und er hat schon wieder „Gosim“ gefunden, die mit ihm Geschäfte machen.

Er wird sie aber nicht mehr lange machen können. Wie eine Sturmflut zieht die Hitlerbewegung über das Land. Im kleinsten Dorf, in der fernsten Ginde wachen die Bauern auf und schließen sich ihr an. Und sorgen dafür, daß das Deutschland einmal errichtet wird, in dem der Bauer dem Juden nicht mehr angedient ist. Sie sorgen dafür, daß das Deutschland kommt, in dem wieder herrschen wird die Rechtschaffenheit, die Ehrlichkeit und die Gerechtigkeit. Und in dem barbarisch bestraft werden wird die Gaunerei und der Volksbetrug. In diesem Deutschland wird dann auch der Anwalt des Juden Dennis Guttmann seine Zähne finden.

Der Kampf um Kronach

Die Beichte als politisches Erpressungsmittel

Anerkanntes Verhalten eines Stadtpfarrers

Ueber Stürmer!

Nach dem herrlichen Dillertag in Weimar machte ich eine Wanderfahrt, die mich schließlich nach dem schönen oberfränkischen Städtchen Kronach führte. Bei meinem mehrtägigen Aufenthalt sah und hörte ich so manches, das der Öffentlichkeit mitzuteilen, wert ist. In Kronach ist bekanntlich die „Bayerische Volkspartei“ tonangebend. Wo diese Partei etwas zu sagen hat, kommt so manches vor, was ein ehrlicher und gerader Christenmensch nicht begreifen kann. Besonders, nachdem diese Partei angibt, für Christentum und Wahrheit zu kämpfen. Zu dieser „Bayerischen Volkspartei“ bekennt sich auch der Stadtpfarrer Männlein von Kronach. Dieser brachte es vor gar nicht langer Zeit fertig, an den Pfarrer der Nationalsozialisten in Kronach Pp. Dr. Müller einen Brief zu schreiben. Er forderte darin Dr. Müller auf, sein Amt als Pfarrer der Nationalsozialisten niederzulegen. Er (Pfarrer Männlein) könnte sonst die Tochter desselben nicht zur ersten Beichte zulassen!! Dr. Müller legte seinem Töchterchen zuliebe die Forderung nieder. Als sein Nachfolger wurde Pp. Köpfler bestimmt. Köpfler ist in ganz Kronach ob seiner Verdienste um den katholischen Gesellenverein, den er selber mitgründete, bekannt. Auch kennt man ihn überall als einen guten und frommen Christen. Als nun Köpfler, seinen Pflichten als Katholik nachkommend, zur Beichte ging, fragte ihn Stadtpfarrer Männlein im Beichtstuhl, ob er (Köpfler) sich politisch betätige (!). Stadtpfarrer Männlein wußte genau, wie Pp. Köpfler politisch eingestellt ist. Trotzdem stellte er im Beichtstuhl (!!) diese Frage. Wahrheitgemäß erklärte der

Beichtstuhlinhaber, daß er Nationalsozialist sei. Nun sagte ihm Stadtpfarrer Männlein, er könne ihm nur den Segen geben, dagegen müsse er ihm die Absolution (Freisprechung) und die Zulassung zu den Sakramenten verweigern!!! Mit welchen Gefühlen und Gedanken Pp. Köpfler Beichtstuhl und Kirche verließ, ist nicht schwer zu erraten. Daß man das Sakrament der Beichte als politisches Erpressungsmittel betrachten würde, hätte er nie geglaubt. Die Empörung, die die Bevölkerung Kronachs ergriff, als sie von dem Verhalten des Pfarrer Männlein erfuhr, war außerordentlich. Gerade die einfachsten, biedersten und frommsten Katholiken waren am meisten ergriffen. Sie fühlten sich in ihren heiligen und religiösen Empfindungen tief verletzt. Sie sahen in dieser Art „Seelsorge“ eine Herabwürdigung der hohen und erhabenen Auffassung, die sie von ihrem Glauben und ihrer Kirche haben. Und sie waren erschüttert von dem Daß, der in dem Verhalten des Pfarrer Männlein den Nationalsozialisten gegenüber zum Ausdruck kam.

Vom Nationalsozialismus aber wandten sich weder sie noch Pp. Köpfler ab. Noch viel freudiger wie sonst bekennen sie sich zu dieser Bewegung, die als einzige berufen ist, den Bolschewismus der Welt niederzurufen. Ebenso, wie auf den Steinen ihrer Festung das Hakenkreuz neben dem Christenkreuz eingemeißelt zu sehen ist, so bekennen sich auch die Bevölkerung Kronachs begeistert zu diesen beiden Symbolen. In weltlichen Dingen bekennen sie sich zum deutschen Reichszeichen, zum Hakenkreuz. In religiösen Dingen aber sieht sie auf zum Kreuz des Christentums. Sie weiß, daß Deutschland unter diesen beiden Zeichen den Sieg gegen Niedertracht und Finsternis errichten wird.

Der Jammer der Arbeitsflaven

Wie Konfektionsjuden die deutsche Arbeitskraft ausbeuten

War mancher, der sich beim Konfektionsjuden seine Kleidung kauft, denkt nicht daran, daß der Jude nur deshalb seinen teuren Rebbach zu machen vermag, weil die Herstellung seiner Ware unter unmenschlicher Ausbeutung der nichtjüdischen Arbeitskräfte geschieht. Wie geben im Nachstehenden einem Ausgebildeten das Wort. Wer ein Herz im Leibe hat, fühlt mit und leidet mit dafür ein, daß bald ein nationalsozialistisches Deutschland werde, in dem der Deutsche wieder Reich sein kann.

Ich war, wie eben heute Millionen, im Februar und März l. J. arbeitslos, wurde am 25. März vormittags telefonisch auf das Arbeitsamt in Nürnberg gerufen, dort zur Konfektionsfirma S. Weinschenk geschickt und eingestellt, wußte am 25. März, nachmittags 2 Uhr die Arbeit anfangen. Fertigung von Hosen, speziell Knickerbocker und Gelfhosen. „Arbeit sehr diffusil machen“, steht auf jedem Zettel rot unterstrichen und „Achtungabe genau einhalten“ usw. 1,90 Mark Lohn.

Unter nachstehend geschilderten Werkstattverhältnissen hätte ich bei neuntägiger Arbeitszeit bestimmt nicht mehr als 10—12 Mark die Woche verdient. Außerdem erklärte ich Weinschenk, daß der Stücklohn zu niedrig sei. Weinschenk erklärte, er könne nicht mehr bezahlen, es sei der Wschaffenburg Tarif usw., die Heimarbeiter machen es auch und können leben. Ich ersuchte darauf um einen Stundenlohn in Höhe des ortsüblichen Tagelohnes eines Straßenkehrers. Weinschenk erklärte, er könne für Schneider nicht so viel bezahlen, ich müsse dann eben aufhören. Ich erklärte ihm, ich sei vom Arbeitsamt geschickt und eingestellt, ich könne die Arbeit nicht niederlegen, wann ich will, ich sei 47 Jahre alt, verheiratet, sehr guter Nähmaschinen (Meisterdiplom) und wäre mit Familie dem Glend preisgegeben, weil dann eben die Arbeitslosenunterstützung eingestellt würde. Weinschenk gab mir abends meine 1,90 Mark Lohn und ein Arbeitszeugnis mit dem Vermerk: „Herr Schneider, welcher Weinschens wurde entlassen, weil der Lohn zu gering ist“. Ich meldete mich am 27. März vormittags wieder beim Arbeitsamt. Dort wurde mir erwidert, es sei kein vorchriftsmäßiges Entlassungspapier. Weinschenk wußte ein solches ausfertigen. Dieser schrieb nun: „Daß die Arbeit niedergelegt, weil ihm der Lohn zu gering ist“. Das Arbeitsamt verhängte die Zuschlagsbesperre. Ich erhob Beschwerde zum Spruchauschuß. Reichte meine Beschwerde schriftlich ein, sechs Hauptbogenschriften mit erschöpfender, wahrheitsgetreuer Schilderung der ganzen Verhältnisse. Wenn

ich mich nicht so bewußt hätte, dann wäre ich sicher durchgefallen. Dann wäre ich der „Faulenzer“ und „Gewohnheitsstempler“ gewesen und vielleicht wieder zu Weinschenk hin verwiesen worden. Weinschenk hätte gesagt:

Es kam ein Pilatusurteil, ich war um drei Wochen geschädigt und erhielt sofort die Unterstützung wieder. Die Verhandlung war am 23. April. Tags darauf erhielt ich von Wschaffenburg einen Tarifauszug über Sporthosen, welcher klar bewies, daß Weinschenk kaum 50 Prozent des Wschaffenburg Tarif bezahlt, trotzdem er mir und dem Arbeitsamt gegenüber die tarifmäßige Bezahlung behauptet hatte. Einem, mir befreundeten Beamten des Arbeitsamtes, legte ich den Auszug vor. Auf den Ausschuh hatte es keinen Einfluß mehr, weil mir besagter Auszug zu spät geschickt wurde. Zur gleichen Zeit war „Reichshandwerkerswoche“ mit Motto: „Fördert das Handwerk!“

Die Werkstätte bei Weinschenk ist ein Bretterbalken in Größe von höchstens 2,20x2,00 Meter; Einrichtung: eine uralte Schneidermaschine, ein kleines 50x60 Zentimeter Tischchen (anscheinend aus einem Kriegslazarett), ein längerer Tisch von etwa 1,20—1,30 Meter und ein Stuhl. Die Weinschenk in dieser Wude vier Schneider beschäftigt wollte, ist mir nicht erklärlich. Die Maschine hatte ein einziges Spulchen, so daß man beim Umstellen auf andere Farben den Faden abwickeln muß und dann erst die neue Farbe wieder aufspulen kann. Zum Nägeln muß man in das andere (!) Haus hindübergerhen, alles also zum Stücklohn (!) von 1,60 bis 1,90 Mark pro Stück.

Weinschenk macht auch vom Verdienst seiner Heimarbeiter gern Sprache. Dazu muß man wissen, daß diese Kriegsbeschädigte, keine Oekonomien und keine Meister sind mit Arbeitslohn. Sie müssen Kinder und Frauen und alle sonstigen erreichbaren Kräfte benutzen, um in 14 Tagen die von Weinschenk behauptete Lohnsumme zu erreichen. Der Stücklohn beträgt 1,35—1,50 Mark. Eine Frau bezahlte er 40 Pfg. pro Knabenhose und machte trotzdem noch höhere Ansprüche. Weinschenk empfahl mir Heimarbeit anzunehmen. Meine Frau solle mitarbeiten und meine Kinder auch. Dem hielt ich entgegen, meine Frau habe von dieser Arbeit keine Idee, meine Kinder seien erst fünfjährig und zehn Jahre alt, also unbrauchbar. Meine Personalien sind: Am 47 Jahre 3 Monate alt, verheiratet, aktiv gedient, war 48 Monate im Feld, 32 davon in Schützengräben. Kriegsbeschädigt, ohne Rente. Auszeichnung E. R. II, Bay. M. S. R. III, Verwundetenabzeichen schwarz.

Ein Schuß

der nach hinten losgegangen ist

Seit dem Manauer Nord, bei dem der kleine, vierjährige Achter durch seinen eigentümlichen Galschnitt sein Leben lassen mußte, greift die nationalsozialistische Bewegung in den Dörfern der Gahberge immer weiter um sich und gewinnt auch in jenen Dörfern festen Fuß, wo das „anderewählige“ Geschlecht der Juden noch die Herrschaft hat. Auch hier in Ermerzhäusen, einer Ortschaft mit 580 Einwohnern, darunter etwa 50 Juden, von denen bei 9 Gemeinderäten!) zwei im Gemeinderat sitzen, bricht sich der Nationalsozialismus Bahn. Diese zwei Juden kamen mit Hilfe ihrer Diener, Knechte, Röhge und sonstiger gehorsamer Diener in den Gemeinderat. Einer davon ist der Menschent Dr. Köpf. Seit 20 Jahren ist er hier seine Praxis aus, die auch darin besteht, daß er mit Hilfe seiner Frau die Leute im Dorfe zu Sozialen zu machen sich bemüht. Die Folge davon ist, daß der unabhängige Teil der Bevölkerung sich von ihm abwendet. Diesem ist seiner großen Kunst als Arzt hat er das Vertrauen sogar bei Juden verloren, was sich wiederum ein Unfall in

einem Judenhaus besied. Unser Pp. Dr. Müller von Manauer ist nicht nur der gesuchte Arzt in Ermerzhäusen, sondern auch schon in den Dörfern, die zur einzigen Praxis des Dr. Köpf gehören.

Mit großem Tausch zog Köpf hier in Ermerzhäusen am 18. 17. Mai einen Reichsbannerzug auf. Wochen vorher kündete die „Reichszeitung“ einen „Reichsbannerzug“ mit 6—700 Mann an. Sogar ein Sonderzug mit 1000 Mann wurde angefragt. Also großes Geschick! Am Samstag kam die Heimfahrt für die Tagung: einige Pfister, einige Trommler und der Schlagler der ganzen Partei: eine Pause. Von der Ankunft derselben bis in die Nacht zum Sonntag hinein konnte man zum Entsetzen des ganzen Dorfes, selbst der eigenen roten, die Wärentreibermusik und das Judianer-„Frei-Geheul“ der Orchesterbanden hören. Eine Musik, die keineswegs war, aber für ganzen Dorfe großartig gepfeift hat. Das Gedröse hatte für Ermerzhäusen den Erfolg, daß alle Straßen aneinanderreihen

Zu dieser großen Kundgebung wurden die Genossen aus Koburg, Schweinfurt, Bamberg, Würzburg und Nürnberg zusammengezogen und zahlreich strömten die in den Dörfern sich vereinzelt befindlichen und berühmten roten „Genossen“ herbei, um die Kämpfer des Staates für „Freiheit, Schönheit und Würde“ zu begrüßen und sich an der Wärentreibermusik und dem Judianer-„Frei-Geheul“ zu erquickeln. Ihre Gefallenmehrung im Schulhofe wurde vom Lehrer abgelehnt. Ebenso wurde der Kirchenaustritt-Partei die Kreuzablenkung an der Gedendafel in der Kirche vom Kirchenvorstand verboten. Darob großes, wütiges Freigeheul und Wärentreibermusik, Brandreden auf die Gesellschaft der „Nazis“, den „Strauchrittern“. Welch edle Sorte von „Genossen“ Ermerzhäusen beglückte, läßt sich aus den Worten der Teilnehmer ersehen. Zu den Wärentreibern sagten sie: „Geht heim, klopft eure Strümpfe, ihr stinkt nach Ruhred, wascht euch.“ Einem Buchen, den der Vater rief, sagten sie im Beisein des Vaters: „Geht hinein und l... deinen Vater am...“ Im Vangennachmachen, Zungenberauspreden und Aufspucken hatten sie sich ausnehmend chormäßig geübt. Selbst ihre mitgebrachte holbe Weiblichkeit, gegen die unsere Landfrauen und Mädchen in Sitte und Anstand, ohne die anderen Eigenschaften zu erwähnen, Gold sind, beteiligte sich fleißig an diesem Sozialismus. Am Aufmarsch mit Wärentreibermusik und Judianer-„Frei-Geheul“ beteiligte sich die ganze hier zusammengezogene Hürdinggarde mit Sage und Schreie 183 Reichshammeringen. Aus den geführten Gesprächen zu schließen, war ihnen vorgemacht worden, bei Bauern ins Quartier zu kommen und umsonst gut verpflegt zu werden. Jedoch die Bauern hielten sich diese seinen Herrn, die des Bauern „Eigentum als Diebstahl“ betrachten, vom Halse. Im Großen und Ganzen legten die Judenrechte ein sehr provozierendes Verhalten an den Tag. Einem 15-jährigen Garbisten nahm der Gendarm das Messer ab.

Der Erfolg dieses roten Tages läßt sich am besten aus den Worten eines Teilnehmers erkennen: „Es ist ein Fehler, eine solche Sache in einem Dorfe auszusuchen, da erlebt man immer ein Fiaklo.“

Jawohl, Dr. Köpf, für die rote Judensache war es ein Fiaklo, wenn auch ein Schlußball mit Judianentanz bei Beteiligung aller Juden und deren Knechte und Röhge (die nach der roten Frätschen Anschauung nach Ruhred riechen), dem ganzen Zauber einen gewinnenden Anblick geben sollte.

Der Nationalsozialisten haben in Ermerzhäusen den Erfolg. Der Reichsbannerzug hat den meisten Ermerzhäusern die Augen geöffnet. H. W.



Gilbneroy

auf dem

Reichsbanner

am 28. Juni 1931

Aufmarsch der

Hitlerjugend, der Sturmabteilungen

und der Schutzstaffeln

Julius Weinschenk

und

Prinz August Wilhelm

von Preußen werden sprechen

Adolf Gilbner

hat sein Erscheinen zugesagt

Parteilgenossen, Nationalsozialisten, Deutsche aller Berufe, rüstet Euch für diesen Tag!

Die Gottvergeffenen

Die Frauen Kleingewerbetreibender laufen im jüdischen Warenhaus

Der kleine deutsche Geschäftsmann kämpft um sein Leben. Der Jude sitzt ihm als Blutsauger auf dem Rücken und droht ihm zu Tode zu reiten. In solcher Todesnot greift man zu jedem Dalme, den die Strömung einem noch entgegenreibt. Durch eine Reichsreformwoche mit dem Mahnruf: „Unterstützt das Kleingewerbe!“ sucht man die Wackelbrücke zu bringen, die noch ein Mitgefühl im Leibe tragen. Wer sein Volk lieb hat und wer haben will, daß es wieder gesund und glücklich werde, hört die Hilferufe des Ertrinkenden und handelt darnach. Er meidet das Warenhaus und den Konsum und haßt die Frechheit und den Massenwahn und der Einheitspreispaläste. Wer noch Gefühl im Leibe hat und sich noch zum anständig gebildeten Teil des deutschen Volkes zu rechnen vermag, kauft nicht beim Juden!

Die unablässige Aufklärungsarbeit der Nationalsozialisten hat dazu geführt, daß es heute für Tausende und Abertausende ein Gebot ihrer deutschen Gesinnung ist, den kleinen deutschen Geschäftsmann am Leben zu erhalten. Es ist ihnen eine Selbstverständlichkeit geworden, das jüdische Kaufhaus nicht mehr zu betreten.

Man sollte nun glauben, daß der fanatische Judenhauschaffer gerade jener kleine Geschäftsmann sein würde, der mit den SDS-Mägen der „Reichshandwerks-

woche“ seinen Untergang noch zu verhindern oder hinauszuschieben sich bemüht. Weit gefehlt! Gerade in diesem mit dem Tode ringenden Kleingewerbe gibt es Leute, die sich darüber aufregen, daß es ihnen schlecht und den „Großen“ gut geht, sich aber nicht schämen, selbst (!) beim Juden einzukaufen. Sie schämen sich nicht, an der Ladentüre ihres eigenen Junggeossen vorbei und ins Judenhaus zu gehen. Hier sind es insbesondere die Frauen solcher Kleingewerbetreibender, die sich (oft ohne Wissen des Mannes!) in solcher Gesinnungslosigkeit betätigen. Wie manche deutsche Klein-Laden-Inhaberin, wie manche Schneider- und Schreinermeisters-Gattin usw. kann man fast allwöchentlich in Nürnberger Warenhäusern ihre Einkäufe besorgen sehen. Es sind Fälle bekannt geworden, wo die Frauen Kleingewerbetreibender selbst Lebensmittel (!) im Warenhaus kauften. Solche gottvergeffenen Kreaturen scheinen gar nicht zu fühlen, daß ihre Handlungsweise eine Schande bedeutet. Sie verdienen es nicht, daß man sich um die Erhaltung ihrer Existenzmöglichkeit auch nur einen Augenblick abtut. Der Kampf des Nationalsozialismus: „Rettet das deutsche Kleingewerbe vor dem Untergange“ gilt nicht jenen Gottvergeffenen, er gilt dem Kleingewerbe als solchem und damit dem todkrank gewordenen deutschen Volk.

Die Woche

Wir stürmen vorwärts

Oschag: Bei den Landwirtschaftskammerversammlungen in der Amtshauptmannschaft Oschag erhielten die Nationalsozialisten drei Viertel aller von den Bauern abgegebenen Stimmen.

Dresden: Mehr als 2000 deutsche Volksgenossen jubeln in einer Massenversammlung dem Freiheitkämpfer Dr. Fried zu.

Flauen: 2500 Deutsche spenden in einer mächtigen Kundgebung dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Hans Schemm riesigen Beifall.

Dessau: Dr. Fried und Thüringens Gauführer Hg. Sankel sprechen in überfüllter Massenversammlung vor mehr als 2500 deutschen Volksgenossen.

Wie sie uns hassen

Hagen (Westfalen): Bei einem Umzug der Nationalsozialisten wurden in der Mittelstraße die Hiltelente von Kommunisten überfallen. Die Kommunisten feuerten zwölf Schüsse in den Zug. Hg. Emil Wagnier wurde tödlich getroffen. Zehn unbeteiligte Personen wurden durch Schuss- und Kopfschläge verletzt.

Jasel (Schlesien): Bei einem SA-Treffen wurden vier SA-Leute von rotem Verbrechergesindel niedergeschlagen.

München: SA-Mann Schlosser Michael Hofmann wurde auf offener Straße niedergeschlagen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Karlruhe: Bei einer Propagandafahrt der nationalsozialistischen Motorradfahrer wurde der 26-jährige Buchdrucker Billel von kommunistischen Mördern vom Motorrad gejagt und dann tot geprügelt.

Berlin: Dem 31-jährigen SA-Mann Friedrich J. wurde von Kommunisten die Kehle durchgeschnitten.

Berlin: Kommunisten prügelten einen 17-jährigen Dillenburgler tot. Als die Täter von der Polizei dem Tode gegenübergestellt wurden, spieen sie ihm ins Gesicht.

Königsberg: Der SA-Mann Frey Tschierse wurde in seiner eigenen Wohnung von kommunistischen Mordmännern überfallen und bestialisch abgeschlachtet.

Königsberg: Bei der Beerdigung des ermordeten Hg. Tschierse kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Als der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Krause beruhigend eingreifen wollte, wurde er durch einen Zeitengewehr sich schwer verletzt.

Frankfurt a. M.: Der Frankfurter Polizeipräsident Steinberg hat zum zweiten Male in diesem Monat unsere Kundgebung in der 2000 Menschen fassenden Festhalle verboten. Als Redner waren vorgesehene Reichstagsabgeordneter Triebel, General Schemm und Prinz August Wilhelm von Preußen.

Was der Jude nicht leiden kann

Lieber Stürmer!

Kürzlich besuchte ich ein Kino. Der Zufall wollte es, daß ich neben zwei Jordan-Indianer zu sitzen kam. Es war ein Jude und eine Jüdin. Sie hatten eine Kundgebung wie eine Mißgebildete. Die „Emella-Weichenbau“ zeigte als Schlüsselszene unsere blauen Jungen in Swinemünde. Man sah die Schiffe von einer Auslandsfahrt nach Hause kommen und in den Hafen einlaufen. Auf einem der Kreuzer hatten die Kriegsschiffjungen Paradeaufstellung genommen, die Marineflagge war hochgezogen und die Marinekapelle spielte die Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles!“ Der Jude wurde unruhig, wie es jener vom Teufel besessene Müllerburche von Wemding geworden war, als man ihn mit gewissem Wasser bespritzte. „Verstehe, was de mache“, sagte er zu seiner Sara, „is alles Quatsch, is alles Dumbug, sowas brauche mer gar nich in Daitzland!“

Deutscher Tag in Eichstätt

am 6. und 7. Juni 1931

Samstag, den 6. Juni 1931, abends 8 Uhr im Saale „Schlehtätte“, Eichstätt:

Militärkonzert

der Nürnberger SS-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Hg. Schred, Nürnberg.

Sonntag, den 7. Juni 1931, vormittags 11 Uhr

Standkonzert

der SS-Kapelle auf dem Marktplatz.

Nachmittags 1/2 Uhr:

Propagandamarsch

der gesamten SA. und SS. unter Beteiligung der Kapelle und des Spielmannszuges „Aranen“ durch die Stadt. Anschließend Aufmarsch auf dem Marktplatz zur

Öffentlichen Kundgebung

Redner Hg. Karl Holz, Nürnberg. Hierauf Marsch zur

Massenversammlung

im Saalbau „Schlehtätte“, Eichstätt. Es spricht

Julius Streicher

über „Dem Nationalsozialismus gehört die Zukunft!“

Deutsche Volksgenossen! Bauern aus dem Altmühlthal! Wenn in Euren Aedern noch Soldatendut steht, wenn Ihr noch Markt in den Knochen und noch den Glauben an Deutschlands Zukunft im Herzen habt, dann

kommt in Massen

zu diesem Deutschen Tag.

Die Firma Soldan

Stellt einen Franzosen an und macht Klame für die Firma Bourjois, Paris

In Nürnberg am Defnersplatz Nr. 3 und in der Luitpoldstraße Nr. 14 befindet sich das Vondan- und Parfümeriegeschäft Dr. G. Soldan. Es ist bekannt durch den Vertrieb jener „Eufalyptus“- und „Sport“-Drops, über deren Güte man verschiedener Meinung sein kann. Diese Firma Soldan ist, soweit wir unterrichtet sind, nicht in jüdischen Händen. Umso mehr muß der Deutsche sich abgestoßen und angeekelt fühlen von dem, was sie sich vor kurzem leistete. Es ist bei deutschen Geschäften bisher Brauch gewesen, daß sie dem Auslande gegenüber, besonders dem, das uns feindlich gesinnt ist, den Charakter bewahren. Feindlich gesinnt ist uns Deutschen das französische Volk. Frankreich haßt Deutschland und will seine Vernichtung. Es beschimpft und verhöhnt die Deutschen und nennt sie „Doches“ (Schweine). Daß solchen haherfüllten Segnern der Deutsche ebenfalls als Feind gegenübersteht, ist ein Gebot der Naturlichkeit und des Anstandes. Insbesondere verlangt es der deutsche Stolz und das deutsche Selbstbewußtsein, daß der Deutsche nicht französischen Hirtelanz nachhäft und sich damit aller Welt gegenüber der Verachtung preisgibt.

Solch ein Anstandsgefühl scheint die Firma Dr. G. Soldan, Nürnberg, Defnersplatz nicht zu besitzen. Nationalstolz und nationale Ehre sind ihr allem Anschein nach fremde Begriffe. Sie brachte es fertig, vor kurzem Klamehefte zu verschicken, die den Ausdruck hatten „Bourjois Paris“. Auf einer beigelegten Karte wird dann noch mitgeteilt, daß die Firma sich einen Franzosen habe kommen lassen. Der hat die Aufgabe, die Damen in den Fragen der „Gesichtsverschönerung“ zu unterweisen. Er ist Spezialist der Firma Bourjois Paris.

So etwas bringt die Firma Soldan fertig. Bringt es fertig in einer Zeit, in der französische Firmen die

Angebote deutscher Geschäftshäuser ungeduldet wieder zurückgeschickt mit dem Vermerk: „Angebote von den Voches werden nicht geduldet!“

Wäre die Firma Soldan französisch und würde sie sich erlauben, in Frankreich eine solche Charakter- und

Julius Streicher

Spricht am Montag, den 8. Juni in der Drangerie in Ansbach in einer Mitgliederversammlung.

Beginn 8 Uhr abends. Keiner darf fehlen! Wichtige Angelegenheit! Subverläßliche Gäste können eingeführt werden.

Die Ortsgruppenleitung: W. Grimm

würdelose Klame zu treiben, ihr würde das französische Volk sehr bald die notwendige Lehre erteilen. Es würde ihr die Schaufenster einschlagen und den Inhaber halb zu Tode prügeln. In unserem heutigen verjudeten und geschändeten Deutschland braucht die Firma Soldan solches nicht zu befürchten. Sie darf ihre Klame treiben unter dem Schutze der Polizei.

Wir wollen sie aber gut im Gedächtnis behalten. Und im kommenden nationalsozialistischen Deutschland wollen wir ihr für ihr Verhalten die Luitung geben.

Geschichte unserer Zeit

Unser Volk durchlebt die düsterste Zeit seiner Geschichte. Was sonst ein Jahrtausend einer Nation an Not, Verzweiflung, Entehrung und Beraubt aufbürdet, das hat ein grausam hartes Schicksal in knapp zehn Jahren auf unser deutsches Volk niederschlagen lassen. Die Katastrophen folgen sich. Niemand fragt mehr, was gestern war. Die Not des „Heute“ läßt kein Rückbesinnen zu. Wenn das deutsche Volk Rückschau halten würde auf die letzten Jahre, dann schloge es morgen das heutige System in Scherben.

Ein getreues Spiegelbild deutscher Not, das jeden zu erster Bestimmung zwingt, ist das prächtige, vierbändige Geschichtswerk „Geschichte unserer Zeit“ von Dr. Karl Sigmar Baron von Galéra. Der 1. Band behandelt erschöpfend die Vorbereitungen der Novemberrevolution zur Revolution. Die Revolution selbst, die Notlosigkeit und Unfähigkeit der neuen Machthaber, die Zustände des Sparatagsabstufels, die Separatisten und die Schandrevolle, die das Zentrum dabei spielte, der Schandvertrag von Versailles und die Weimarer Verfassung erfahren in diesem 276 Seiten starken ersten Bande eine umfassende Darstellung.

Der zweite Band gibt ein einziges, erschütterndes Bild des politischen und wirtschaftlichen Niederganges in den ersten Nachrevolutionären Jahren. Die Beziehungen eines Dr. Helm und Grafen Volkmann zu den Separatisten, das Verhalten der Sozialdemokraten zur Kriegsschuld Deutschlands, die Preisgabe Oberschlesiens, die völlige Entwertung, die brutale Durchführung der Abstimmungen über rein deutsches Grenzland sind ein nie zu vergebendes Kapitel deutscher Unwürde und Schande. Die Erfolglosigkeit aller Konferenzen und die Tätigkeit der Erfüllungskommission, die eine einzige

Kette von Unfähigkeiten ist, erfahren in dem 280 Seiten starken zweiten Band eine verurteilende Kritik. Eine ganz eingehende Darstellung wird der Inflation zuteil.

Im 308 Seiten zählenden dritten Teile schreitet die deutsche Not auf. Der Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet, die Volkswirtschaften in Thüringen und Sachsen, Hungersrevollen in den Großstädten, die Separatistenzustände in den Rheinlanden, der völlige Zusammenbruch der deutschen Währung, die großen Korruptionsskandale lassen den völligen Zusammenbruch Tatsache werden.

Der 447 Seiten zählende vierte Band würdigt die Geschehnisse der jüngsten Jahre: die letzten Konferenzen und Tributpläne, das deutsche Parteiwesen, die Probleme der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot. Wenn der Verfasser den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund als eine Tat bezeichnet, die Deutschland die formale Gleichberechtigung und das Ende seiner politischen Isolierung brachte, wenn er die Zeit von 1923—1926 als eine Zeit des Aufstieges zu neuer Weltgeltung bezeichnet, so denken wir Nationalsozialisten darüber allerdings wesentlich anders. Im Ganzen atmet das Werk selbe Liebe zu Volk und Vaterland. Wer die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten zwölf Jahre kennen lernen will, dem wird es eine wertvolle, unentbehrliche Fundgrube sein. Die reichen und guten photographischen Bilder, die über alle vier Bände verteilt sind, erhöhen den Wert des Werkes. Es ist erschienen im Verlag Schönlager, Leipzig. Alle vier Bände sollen fünfundsiebzig Mark. Für dieses prächtige und umfassende Werk ein billiger Kaufpreis.

Unser Vormarsch in den Gebieten Greding und Eichstätt

In den Bezirksämtern Eichstätt und Hilpoltstein wird schon seit langer Zeit zwischen Nationalsozialismus und „Bayerischer Volkspartei“ ein Kampf geführt, der in den letzten Monaten immer erbittertere Formen angenommen hat. Die „Bayerische Volkspartei“ bringt dabei eine Gehässigkeit und eine Hinterhältigkeit auf, die allen christlichen Grundsätzen Hohn spricht und die nur bei ihr in diesem schrecklichen Ausmaße sich zeigen kann. Umso mehr verdient Anerkennung die Tätigkeit unserer Parteigenossen Dr. Krauß, Eichstätt und Konrad Schmidt, Greding, die, selbst gute Katholiken, inmitten dieser Flut von Haß und Hinterlist, in unerschütterlichem Glauben die nationalsozialistische Fahne hochhalten. An ihrem Idealismus, an ihrer Unbestechlichkeit zerstückelt alle Bosheit unserer Gegner.

Gerade in dieses Gebiet hinein tragen die Nationalsozialisten immer wieder ihre Fahnen. Am Samstag und Sonntag, den 30. und 31. Mai führten sie mehr denn dreißig Versammlungen durch. Es waren dabei dieselben Beobachtungen zu machen, wie vor kurzem im Hilpoltsteiner und Weißenburger Gebiet. Man versuchte vielfach den Nationalsozialisten die Lokale abzutreiben. Wo das nicht ging, hielten die Bayerischen Volksparteiler die Dorfbewohner ab, die Versammlungen zu besuchen. Dabei ist in den meisten Fällen der Pfarrer der treibende Keil. So hat beispielsweise in Ochsenfeld der Pfarrer in der Kirche von der Kanzel heruntergepredigt: „Heute kommt ein nationalsozialistischer Lügner zu Euch. Geht nicht hinein in seine Versammlungen und laßt Euch nicht anlügen! Er hat damit in größtmöglicher Weise gegen das achte Gebot und gegen die christlichen Lehren verstoßen. Nicht anders benahm sich der katholische Geistliche Hummel in Egweil. Dieser besuchte mit einem ganzen Stabe bayerischer Volksparteiler die nationalsozialistische Versammlung. Seine politische Weisheit scheint er aus dem „Alarm“, einem Berliner Judenblatt, zu schöpfen. Er schimpfte auf den „Stürmer“ und tischte die haarsträubendsten Lügen gegen den Nationalsozialismus auf. Unser sächsischer Gauführer Ruffmann, meinte er, sei ein Kapitalist und ein Jude. Und im gleichen Atemzug bezeichnete er die Nationalsozialisten als Feinde des Eigentums. „Wo sie sind, da geht die „Bayerische Volkspartei“ zurück“, dies war seine politische Feststellung, darum müsse der Nationalsozialismus bekämpft werden.

Trotz dieses unerhörten Terrors, trotz dieses schamlosen Lügenfeldzuges aber geht es doch mächtig vorwärts. Die Versammlungen wiesen einen guten Besuch auf und es zeigte sich, daß fast in jedem Dorfe ein Häuflein unentwegter und mutiger Hitlerleute steht. Alle Versammlungen endeten mit großer Begeisterung und viele neue Befenner wurden gewonnen. Besonders ist es die Jugend, die zu unseren Fahnen geht. Sie hat vielfach gegen die eigenen Eltern schwere Kämpfe auszufechten. Es gibt Dörfer, in denen die Eltern in ihrem Volksparteihaf den Söhnen drohen, sie aus dem Vaterhause zu verstoßen, wenn sie das Braunhemd nicht ausziehen.

So geht es in unserem Kampfe ähnlich wie in dem vor zweitausend Jahren, bei welchem Christus sprach: „Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Der Sohn wird wider den Vater, der Bruder wider die Schwester sein“. Wo die nationalsozialistische Idee auftritt und die Herzen der Deutschen gewinnt, da gibt es Kampf. Kampf gegen alles Unehre, gegen alles Faule und Morose. Weil diese Idee aber für die Wahrheit ist, weil sie das Edle und Gute predigt, darum wird sie trotz allen Hasses und aller Niedertracht am Ende den Sieg erringen.

Ein jüdischer Schweinigel

Der Hausierer Adler attackiert eine Witwe

Im Maingebiet treibt sich seit einiger Zeit ein jüdischer Hausierer namens Adler herum. Kürzlich kam er auch nach Mainkroheim. Nachdem er einer Witwe seine Waren feilgeboten hatte, schweiften seine lusternen Blicke in das sauber zurecht gemachte angrenzende Schlafzimmer. Mit dem Ausdruck der Bewunderung zog er die in den besten Jahren stehende Frau in das Schlafzimmer und nahm hier die Entblößung seines ... vor. Die Witwe, erschreckt ob dieser unerhörten Frechheit, eilte sofort auf die Straße und schlug Alarm. Im Nu war eine größere Menge von Ortseinwohnern zur Stelle, die ihrer Entrüstung laut Ausdruck gaben. Leider waren keine Nationalsozialisten zugegen, denn diese hätten dem grünen Galizier (er zählt 60 Jahre!) einen entsprechenden Denkkettel verabsolgt.

Wemdingereien

Der Bürgermeister und der Wallfahrtsmesner

In Wemding im Ries erzählt man sich folgende Geschichte: Als der städtische Wachtmeister Joseph Maingner sein zweites Kind auf dem Bürgermeisterrzimmer anmeldete, jagte der Herr Bürgermeister: „So, schon wieder ein Schaden (1) für die Stadt!“ Der Herr Bürgermeister wollte damit jedenfalls sagen, daß durch die Geburt des Kindes dem Stadtsäckel die Ausgabe erwachse, Kinderzulage zu zahlen. Dieser famose Bürgermeister ist Mitglied der sogenannten „Bayerischen Volkspartei“, die von sich behauptet, daß sie die Interessen der Kirche vertritt und die Religion beschütze. Da muß man sich nun doch fragen, ob es den „christlich-katholischen“ Interessen entspricht, daß der katholische Wachtmeister Kinderzulage als „Schaden“ bezeichnet. Der Herr Wachtmeister wird gut tun, wenn er künftig den Bürgermeister von Wemding jeweils zuvor fragt, ob ihm der Storch noch ein Kindlein in die Wiege legen darf. In Wemding gibt es Leute, die nicht der Meinung sind, daß die 340 000 Reichs-Schulden der „Schwarz“ registrierten Stadt dem zweiten Kinde des Herrn Wachtmeisters zugerechnet werden können.

Der Herr Wallfahrtsmesner von Wemding, der sich auch als „Berichterstatler“ der „Neuen Augsburg“ „berühmt“ zu machen weiß, kommt eines Abends zu einer Frau Franziska Gruber und sagt, er komme im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Eichstätt und er müsse nachfragen, was der Grubers Nachbarkinder machen. Was diese reden und ob sie ... gehen usw. Es gibt Leute im Wemding des Hochwürdigsten Herrn Sales, die es für gut halten, wenn man dem Herrn Wallfahrtsmesner schon bald die Stelle eines Sendarmen anbietet.

Der Hausierjude

Heber Stürmer!

In der vergangenen Woche kamen im Auto zwei Hausierjuden zu mir. Der eine suchte mir unter dem üblichen Wortschwall Wählerstimme aufzubringen. Ich laufe natürlich bei Juden nicht ab und überlegte mir, wie ich den Reichen losbekommen könnte. Ich erklärte ihm, ich sei Nationalsozialistin und frag ihn, ob er ebenfalls der Partei angehöre. Wenn dies so sei, dann könne er bei mir ein gutes Geschäft machen. Er müsse mir jedoch das Mitgliedsbuch vorzeigen. An dem Punkte seiner Augen erkannte ich, daß ich ein Schwärze getroffen hatte. „Ja, glauben Sie denn, daß der Hitler Ihnen hilft?“ fragte er giftig. „Jawohl, das glaube ich selbst“, war meine Antwort. Da drehte er sich kurz und wortlos um und ging seinem Nachbarn nach ins Auto. Ich hörte noch, wie er sagte: „Nicht zu machen! Die verfluchten Hitler! Sogar bis ins hinterste Nest ist dieses Gift schon gedrungen!“ Der Motor lief an und ich konnte nur noch das Wort „Manbe“ verstehen. Was ihm schmeibbar etwas Schreckliches, daß ihm ein „Boi“ nicht ablaufe.

Abends berückelte ich den Vorfall meinen Parteigenossen und Du kannst Dir denken, lieber Stürmer, wie wir uns alle freuten, daß das Gift Döner Auflösung schon bis zu uns gedrungen ist und so gründlich gewirkt hat. Wie freuen uns jede Woche, wenn der „Stürmer“ kommt. Seine herzliche Sprache und seine treffenden Wäber bringen Klarheit auch in das Denken des einfachsten Menschen. Kampfzeit!
Frau D. M., Lindenhof (Kleinplatz)

Schutzstaffel Werbeabend

Wenn Plakate zu einer Versammlung auffordern, dann hält den Nationalsozialisten auch eine tropische Glutstunde nicht vom Besuche ab. So sah denn der Werbeabend der Würzburger Schutzstaffel am Freitag ein volles Kolosseum. Die Hitze tat der Stimmung und Begeisterung keinen Abbruch. Die Ueberraschung des Abends war die neue SS-Kapelle. Sie bestrahlte seit acht Wochen. Die Eralttheit, die Lust und der Schwung, mit der sie die alten, deutschen Militärmärsche spielte, ließ alle Herzen höher schlagen. Das gleiche Lob gilt dem neuen SS-Spielmannszug. Was hier bei verdienten Musikmeister Pp. Julius Schred in wenigen Wochen schaff, nützt jedem eheliche Bewunderung und Hochachtung ab.

Eine besondere Bedeutung erhielt der Abend durch die Anwesenheit des Stadtsäckels der gesamten SA und SS. Deutschland, Oberstleutnant Röhm. Er wurde von der Versammlung begeistert empfangen.

Der Reichsführer der Schutzstaffeln, Pp. Himmler, gibt einen kurzen, geschichtlichen Rückblick über die Entstehung der SS. Sie wurde aufgebaut auf dem Prinzip des nordischen Blutes. An den SS-Mann werden, was Disziplin, Treue, Kameradschaft und Unterordnung anbelangt, die denkbar höchsten Anforderungen gestellt. Wer von sich glaubt, diesen Bedingungen entsprechen zu können, der trete ein in die Reihen der SS. Der Nationalsozialismus, die SA und SS, wird entscheiden, ob über Deutschland die Sonnenfahne wehen kann. Verliert das Hakenkreuz diese letzte Schlacht, dann ist Volk und Heimat verloren.

Oberstleutnant Röhm stellt in schlichten Worten die Mannes-tugenden heraus, die im alten, deutschen Herre eine Pflegerstätte hatten. Kameradschaft, Unterordnung und Treue. Sie wurden als heiliges Erbgut übernommen von den braunen Regimentern Adolf Hitlers. Die nationalsoz-

Versammlungsanzeiger

Samstag, den 6. Juni 1931:

Ausbach: Pp. Holz.
Kladungen: Pp. Venech (nachm. 3 Uhr)
Stadeln bei Fürth: Pp. Donath, Erlangen.
Reichersbach: Pp. Jakob.

Sonntag, den 7. Juni 1931

Eichstätt: Essentielle Rundgebung
Reustadt a. d. Saale: Pp. Venech (nachm. 3 Uhr)
Oberasbach (Mitt.): Pp. Döring
Reinweinsdorf (Mitt.): Pp. Venech.

Mittwoch, den 10. Juni 1931

Erlangen: Pp. Streicher.
Rürnberg: Pp. Gering.

Sektionsprechabende der Ortsgruppe Fürth

Montag, den 8. Juni 1931:
Sektion Ost: Theater-Restaurant, Königstraße 111.
Dienstag, den 9. Juni 1931:
Sektion Altstadt: Amisbräuhaus, Burkardstraße 65.
Pp. Gaag, Nürnberg.
Donnerstag, 11. Juni 1931:
Sektion Süd: Restauration zum Stricken, Schreberstr. 1.

istische Bewegung will das deutsche Volk stolzeren und feileren Tagen entgegenführen. Heute greift der innere und äußere Feind bereits ein, daß der Nationalsozialismus unmittelfach vor der Wächtergeißung steht.

Darum ergeht über die deutsche Freiheitsbewegung eine Flut von Lügen, Verleumdungen und Gemeinheiten. Daß sie uns hassen, ist der beste Beweis dafür, daß wir auf dem rechten Wege sind. Sie mögen den Nationalsozialismus hassen, wenn sie ihn nur fürchten. Oberleutnant Röhm fordert jeden anständigen Deutschen auf, sich einzureihen in die braunen Kolonnen der SA und SS. Was das deutsche Volk nicht vollenden konnte, weil Herräter ihm die Waffen aus der Hand schlugen, das wird und will der Nationalsozialismus vollenden. Ein Volk wieder emporzuführen zu Freiheit und Ehre, dazu gehören Kerle, die das Letzte hergeben. Daß die SA und SS dazu gewillt ist, das beweisen die Blutopfer und die Toten aus ihren Reihen.

Disziplin und Kameradschaft und die Treue zu den Fahnen, Standarten und Führern werden dem Nationalsozialismus den Sieg bringen. Mächtiger Beifall dankte Oberleutnant Röhm für seine echten Feindgeister anmahnenden Ausführungen.

Nachdem Julius Streicher der SA und SS und ganz besonders der neuen SS-Kapelle und ihrem Leiter Pp. Julius Schred Dank und Anerkennung ausgesprochen hatte, schloß das Dorf Wessellied den glänzend verlaufenen Werbeabend. F.

Rüdersdorf

Der im Dezember 1930 in Rüdersdorf gegründete Stützpunkt hat sich durch die von Pp. Buschor regelmäßig abgehaltenen Sprechabende prächtig entwickelt. Es sind eine Reihe entschlossener Männer aus der Gruppe herausgewachsen, welche die Gewähr dafür bieten, daß das Banner Hitlers für immer steht. So konnte am Pfingstvorabend Rüdersdorf als selbständige Ortsgruppe in die Front der deutschen Freiheitsbewegung eingereiht werden. Die Führung hat Pp. Buschor übernommen. Sie wünschen ihm und seinen Mitkämpfern Heil und Sieg!

Gartenkonzert der S. A. Kapelle

Im herrlichen Garten des Evangelischen Vereinshauses, Bucherstraße, hatten sich am Sonntag nachmittag die Nürnberger Nationalsozialisten zum Gartenkonzert der SA-Kapelle eingefunden. Veranstaltung war die Sektion St. Johannes. Schnelldie Märche, alte Soldaten- und Volkslieder sorgten von Anfang an für eine prächtige Stimmung. Man glaubte inmitten einer einsigen, großen Familie zu sein. Die SA-Kapelle Nürnberg unter ihrem Leiter Pp. Vobenhofen erzielte für ihre glänzenden Darbietungen vieligen Beifall. Die wuchtigen Märche luden an den Eingang des Gartens Scharen Reugieriger. Die Sektion St. Johannes will im Laufe der Sommermonate noch öfters SA-Gartenkonzerte veranstalten. Die Nationalsozialisten Nürnberg werden ihr dies zu danken wissen. Sie werden in Reihen erscheinen.

Achtung! NS. und SS.

Termin für die ... ung, 3. Platz ... Wetz ... ! Legter Termin, bis zu dem Riten und Prämien bei und vorliegen müssen, ist der 28. Juni 1931.

Versicherungsbedingungen, Listenformulare und Zahlkarten evtl. sofort noch bei der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Brienerstraße 43, Postfach 80, anfordern.

München, den 1. Juni 1931.

ges. Vormann.

Bücherschau

[Eingehendere Besprechung vorbehalten]

- Moeller, van den Bruck: „Das dritte Reich“. Preis kart. 5,50 Mk. In Leinen geb. 6,50 Mk. Hansische Verlagsanstalt, Hamburg 30.
- Kollec, J. A., Dr. theol.: „Katholische Kirche und Judentum“. Preis 60 Pfg. Verlag Franz Eher Nacht, München 2.
- Stark, Dr. Johannes, Univ.-Professor: „Nationalsozialismus und Leberbildung“. Preis broschiert 35 Pfg. Verlag Franz Eher Nacht, München 2.
- Himmeler, Helmut, M. d. R.: „Der Reichstag 1930“ (Nationalsozialistische Bibliothek, Heft 25). Preis 1.— Mk. Verlag Franz Eher Nacht, München 2.
- Krebs, Hans, Prager Abg.: „Lerne reden!“ Preis 1,60 Mk. Verlag Theodor Herbert Fritsch jun., Leipzig C. 1, Händelstraße 23.
- Lenz, Hellmuth: „Der Kampf um die gefesselte Justiz“. Preis geb. 30 Pfg. J. F. Lehmann-Verlag, München 2SW, Paul Heysestraße 26.
- Meletti, Cav. Vincenzo, deutsch von Ludwig, Hellmuth: „Die Revolution des Faschismus“. Kart. 2 Mk. Verlag Franz Eher Nacht, München 2 NO.
- Rienkasten, Felix: „Genossen“, Roman. Brochüert 4 Mk., Leinen 6 Mk. Bruanen-Verlag Willi Bischoff, Berlin SW 68.
- von Oertzen, F. W.: „Das ist die Abrüstung“. Kart. 5 Mk., Ganzleinen 6,50 Mk. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.
- Knorr & Hirth, G. m. b. H.: „SS-Fahrplan“ Sommer 1931. Gültig vom 15. Mai bis 3. Oktober 1931. (Ueberall erhältlich). Preis 50 Pfg.
- Hitler, Adolf: „Der nationale und soziale Verrat der SPD.“ (Nationalsozialistische Monatshefte Heft 14) 80 Pfg. Verlag Franz Eher Nacht, München 2 NO.
- Althaus, D. Paul: „Staatsgedanke und Reich Gottes“. Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza.
- Jensen, Gregor: „C 125“. In den Falten der Trikolore. [Aus den Erinnerungen eines französischen Geheimagenten]. 2 Mk. Verlag „Das Schloß“, Berlin SW 19.
- „Verordnungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen“ mit Nebengesetzen 1,50 Mk. Thing-Verlag, Hanns Schumann, München 19.

Herein in die Hitlerpartei!

Melde Dich an auf der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Dieckelgasse 28

**Staatsminister a. D.
Dr. Fried, M. d. R.**

**Spricht am Sonntag, 7. Juni
nachm. 2 1/2 Uhr in Ottingen**

**Vor und nach der Ver-
sammlung konzertiert
E.M.-Kapelle und Spiel-
mannszug Ansbach**

Hilferjugend

Ortsgruppe Nürnberg Süd

Donnerstag, den 4. Juni, 8 Uhr abends Pflichtappell.
Zreffpunkt: Hauptbahnhof-Denkmal.
Samstag, den 6. Juni: Volkstheaterabend im Heim. Gast-
stätte „Zur Hallerhütte“, Hallerhüttenstraße 20.
Sonntag, den 7. Juni: Schwarzvandung: Bierwaldhütter-
see. Auftreten: 7 Uhr an der Waldesruh. (Allersbergerstraße,
Ecke Karlsmannstraße.)
Dienstag, den 9. Juni: Generalappell in Anwesenheit des
Reichsführers der Hilferjugend Hg. Kurt Gruber. 8 Uhr abends
im Heim.
Donnerstag, den 11. Juni Sportabend. Auftreten: 1/8 Uhr
am Heim. Sportgeräte sind mitzubringen.

Nürnberg Nord

Sonntag, 6. Juni 1931: Sprechabend im „Goldenen Adler“,
Bergstraße 8. Redner: Leiter Adolf Engel. Anschließend
Wanderung ins Landheim. Ausrichtung: Tourist, Brotbeutel,
Zellbahn, Badehose.
Sonntag, 7. Juni 1931: Aufenthalt im Landheim, Sport,
Schauspiel, Baden. Rückkehr 19 Uhr.
Dienstag, 9. Juni 1931: Spielleute-Übung im Adler.

Sektionsprechabende

der Ortsgruppe Nürnberg der N.S.D.A.P.

Montag, den 8. Juni 1931:
Sektion Junger Stadt: „Reichenhall“, Bergstraße 5.
Sektion St. Peter: „Pepengarten“, Wilhelm Zwätzstr. 47.
Dienstag, den 9. Juni 1931:
Sektion Nagels: „Raggarten“, Nagelsstraße 61.
Sektion Rögeldorf: „Gaststätte Guthmann“, Schmausenbud-
straße 9.
Mittwoch, den 10. Juni 1931:
Die Sprechabende fallen wegen der Göring-Versamm-
lung im Kolosseum an diesem Abend aus!!
Samstag, den 6. Juni 1931:
Sektion Reichelsdorf: Gaststätte Seibel, Reichelsdorfer
Hauptstraße. Hg. Stad.

Briefkasten

Wer kann Auskunft geben über die nachstehenden Firmen und
war, ob dieselben deutsch oder jüdisch sind?

Anfrage:

Hans Johannes, G. m. b. H., Friseurartikel, Nürnberg,
Jahobstraße 7.
Nürnberger Lebensversicherungsbank, A. G., Nürnberg.
Alfred Balet, Rappfabrik, Stuttgart-Gaunstadt.

Antwort:

Die Firma J. Pflücker & Co., Catgutfabrik, Nürnberg ist
jüdisch. Sie wurde gegründet von dem deutschen Kaufmann
Jakob Pflücker und dem jüdischen Kommerzienrat Kohn,
der inzwischen verstorben ist. An dessen Stelle trat sein Sohn,
Dr. Walter Kohn, Prinzregentenerbe 13. Weiterer Teilhaber ist
der jüdische Rechtsanwalt Dr. Julius Eisenauer, Prinz-
regentenerbe 13. Diese beiden haben sich maßgebend. Dr.
Walter Kohn für die kaufmännischen Geschäfte, Dr. Eisenauer
für die juristische Berater.
Ignaz Drenzel ist ein Jude.

Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Nagels 44. — Haupt-Schriftleitung:
Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz,
Nürnberg und Theo Benesch, Erlangen. — Verantwortlich für
den Gesamtinhalt: Theo Benesch, Erlangen, wehl. Stadtmauer-
straße 30 1/2. — Verlag: Wih. Häbel, Nürnberg-N, Reufel-
straße 70. — Druck: Fr. Wönnlinger (Joh. W. Liebel), Nürnberg.

**Gaststätten und Kaffees im Ausflugsverkehr „Stürmer“
machen sich bekannt durch eine Anzeige im**

Totalausverkauf
wegen Aufgabe unserer
„Anwölfe“
Geschäfte **10-40%** Rabatt
Theresienplatz 1 (Ecke Bindergasse)
Tafelfeldstrasse 23

Damen-Haus- u. Wander-Kleider
kleidsame Formen in Indanthrenstoffen
Kinder-Waschkleidchen bis Gr. 85
Badeanzüge in Wolle u. B'wolle, **Bademützen**
Gürtel und Schuhe, Bade-Mäntel
Schürzen-Kraut nur Ludwigsstr. 54
NSU-Motorräder
175 bis 600 ccm in
allen Preislagen
Reparaturwerkstätte
und Ersatzteile für alle Maschinen
Leunabenzin-Tankstelle
Franz Diller
Pillenreuther Straße 7

AUSVERKAUF
KLEIDER
10 bis 50%
WAHRMANN
ALLERSBERGERSTR. 62 EING. WIESENSTR.

Kleiderpflege! Entglänzen
Trag- und Speckglanz wird unter Garantie
entfernt.
Knaufklopfen, Kränzen, Reparaturen, Sägen
Abholen und Zustellen gratis.
Anzüge nach Maß, gar. für guten Sitz, von
80 bis 120 RM. Auf Wunsch Teilzahlung.
Breiß, Leonhardstr. 11.1. Telefon 60418
Möbelfabrik Laug
Nürnberg-W
Rothenburger Straße 45
Schlafzimmer / Spelzszimmer / Küchen
Herrenzimmer / Metallbetten / Federbetten
Polster-Möbel
Selbsthersteller, daher billigst.

Möbel kaufen Sie am billigsten
beim **Fachmann**
P. Nopenla
Schreinermeister
Nürnberg
auf Bucher Str. 9/11
und Binklerstraße 20
Ständig 50 Stimm. auf Lager
Endmofen
kaufen Sie gut und billig bei
Max Strauß, Nürnberg-A
Tucherstraße 20 Telefon 27614
Sämtliche Artikel für den Berg- und
Winter-Sport

Wo ist es schön an heißen Tagen?
im
Café „Plainersberg“
Gutes Bier. Prächtiger Kaffee.
Gutes Gebäck. Beste Speisen.
Erstklassige Gartenkapelle!
Zu erreichen m. d. Straßenbahnlinie 3, 6 u. 13

Dampf-Wäscherei
Heinrich Fleischmann
Comeniusstraße 6 Telefon 41734
liefert bei schonendster Behandlung
tadellos gewaschene Damen- und Herren-
Leibwäsche, sowie Haushaltsgewäsche,
Stärkewäsche, Gardinen und Naßwäsche
Filiale: Engelhardsgasse 12
Leiterin: Lissi Burger. Filiale Ruf Nr. 25892

Café
Leisentritt
Eigene Feinbäckerei
Ludwigstrasse 39

Gute Ware für wenig Geld!
Während des
AUSBAUES unserer Schaulenster-Passage
findet der **VERKAUF FÜR**
DAMENKONFEKTION
ausschließlich in der ersten Etage statt!

Die besten Schuhe
kaufen Sie im
Schuh- haus C. Merz
Allersberger Straße 47
Schönheit und Haltbarkeit sind
die großen Vorzüge, dabei sind
die Preise außerordentlich billig

Fussboden-Lacke
offen und in Dosen
unverwundlich in Glanz und Härte, Emaille-
lacke, Delfarben, leuchtende Farben
Moderne Schablonen
Lackfabrik
Thomas Weiß, Siegelgasse 36
MUSSEN

Graue Haare
verschwinden!
Um **Schneehaare** verflücht durch „**Haginol**“
Reinigt keine Haare richtig, verwandelt nur das mit
Schneehaare verflochtene „Haginol“ in gelbes Haar.
Haginol genießt Weltenruhm!
Die Haare, auch Hartborste, regenerieren sich und sind über
unzählige, jugendliche Jahre wieder. Kein Bürsten und
Kammben mehr. „Haginol“ entfernt die Kopfhaut von den
schweren Schuppen, Krümel, entfernt auch Härte bis Haare
wachsen, verflücht in regem Wachstum, nicht nachdringt über.
„Haginol“ ist keine Haarlacke. Wundersagen für Sie. Sie
wachsen rascher. Von Krümel, Krümel, haben Krümel-
haare rasch, gesund und auf alle Weise empfindlich. Waschen
Kammben nach Anwendung des „Haginol“!

Feine Sommerkleider weit unter Wert 4.50 7.50 9.50
Elegante Sommerkleider weit unter Wert 12.50 16.50 19.50
Feine Seldenklieder weit unter Wert 9.50 14.50 19.50
Engl. gem. Mäntel weit unter Wert 9.50 14.50 19.50
Kamelhaarfarb. Flauschmäntel weit unter Wert 17.50 24.50 34.50
Kostüme, reine Wolle weit unter Wert 14.50 19.50 24.50
Tweed und Jersey-Kleider weit unter Wert 9.50 14.50 19.50
Staub- und Regenmäntel weit unter Wert 9.50 14.50 19.50
Strickwesten, reine Wolle weit unter Wert 5.50 7.50 10.50
Strickkleider, reine Wolle weit unter Wert 12.50 16.50 19.50
Pullover, reine Wolle weit unter Wert 3.50 5.50 7.50
Feine Blusen weit unter Wert 3.50 5.50 7.50
Diese Serien sind nicht in den Schaulestern ausgestellt.
Alles hängt auf Extraständern zum Aussehen bereit.
Wir bitten um xwanglose Bezeichnung.
MODEHAUS HEENE KAISERSTR. 9
In den Räumen der früheren Firma KAHN & SAMUEL
Nachgelagerte Nachmittags- und Abendkleider, elegante Früh-
jahrs- und Sommermäntel, sparte Komplett, Modellkleider, feine
Kostüme und Blusen, elegante Sommerkleider vielfach nur
ZUM STOFFPREIS.

Kleine Anzeigen

Unter dieser Rubrik werden alle Kleinanzeigen, die in den Anzeigenblätter des Stürmer, die in den Anzeigenblätter des Stürmer, die in den Anzeigenblätter des Stürmer...

Zimmer gesucht!
Berthel, S.M.-Mann mit Frau und Kind (einjähr. Bub) sucht ein leeres Zimmer (Kochgelegenheit). Mietpr. etwa 20 bis 25 Mark. Angebote a. d. Verlag unter „Zimmer“.

Schönen Verdienst
sind bedürft. Pg. durch Verkauf eines billigen, augenscheinlich nat. sog. Zimmerschmuck. Produktion am Stück 1/2 des Kaufpreises. Ang. u. Nr. 586 a. d. Verlag.

S.M.-Mann, Helmschmied, sucht sofort Nebenverdienst. Ration kann, wenn nötig, gestellt werden. Ang. u. Nr. 587 a. d. Verlag.

Motorradkabine zu vermieten. Stadelstraße 3, part.

Schönes, möbl. Zimmer (Stadtperle) an stillen Herrn sofort zu vermieten. Off. unt. Nr. 588 an den Verlag.

Unterricht

in Violine / Laute / Gitarre / Mandoline / Mandola etc. nach leicht faßlicher Methode erteilt Musiklehrer Pg. und S.-S.-Mann Offert. unt. „Musik“

Bestimmte Schallplatten

wünschenswert nur 1 Mk. Schallplatten-Verleih-Institut, Adg.-A, Karolinenstr. 22 / Schläger, Opern, Operetten. Bücherei: 9-7 Uhr

Lederhosen M. Müller

Adg. Hans-Sachs-Gasse Kein Laden Verkauf nur im J. Stock

MUSIK

Instrumente und Sprechapparate, dir. v. Horstmann Aug. Schütz, Nürnberg-A. Umschließplatte 18. Best. Versand. Lad. 10 bis 12 Uhr

Werbt für den „Stürmer“

Münchener Weißbierstübl

Heldengäßchen 6, v. Karolinenstraße
Spezial-Anschenk der bestbekanntesten Weizen-Biere von Georg Schneider & Sohn, München.
Telefon 24851. Auch freie Hauslieferung.



*Trübsal
steht
vor uns...*

wird die gesetzlich geschützte
KRAWATTE
mit dem HAKENKREUZ.
Sie wird in 2 Farben von Far-
felgenmassen hergestellt und ver-
trieben. Sie ist Mittel im Kampf
gegen die Verjudung in der
Krawatten-Industrie.
Der Preis ist sehr niedrig.
Die Qualität erstklassig.
General-Verteiler für Bayern:
J. Meier
Nürnberg 33 (Bismarck)
Hauptstraße 6. Telefon 82840.
Verkaufsstelle für Nürnberg:
J. Reinhardt
Nürnberg, Teitzelgasse 24.

Städtische Sparkasse Coburg
gegründet 1821
Filiale Nürnberg-A — Luitpoldstraße 11/13
Mündelsichere Anstalt des öffentlichen Rechts

**Von altersher
die beste Kapitalsanlage
das Sparbuch**

Keine Kapitalertragssteuer — Kein Kursverlust
Beliebige Verfügungsmöglichkeit
Rücklage eines jeden beliebigen Betrages
Mündelsicher — Volle Garantie der Stadt Coburg
Wir vergüten z. Zt.:

Auf Sparbuch für kündbare Einlagen . . . 4% jährlich
Festanlagen 15-30 Tage 4 1/2%
31-60 „ 5 1/2%
61 Tage und länger 6 1/2%
größere Beträge nach Vereinbarung

Die jeweils geltenden Zinssätze werden satzungsgemäß
an den Schaltern durch Aushang bekanntgegeben

Schalterstunden: vormittags 8.00-12.30 Uhr
nachmittags 2.30- 5.30 Uhr

**Sommer-Kleidung
für den Herrn** Extra
billig!

Sommerhosen } 6.50 8.50 12.- 16.- 18.-
Lüster-Jaken }

Sommer-Anzüge für Sport
und Straße
19.50, 26.- 28.- 32.- 36.- u. höher

Boxen u. Janker für Kinder
1.50 2.20 3.60 4.50

Boxen 3.80 6.50 8.50

Lederhosen 22.-
Echt Hirschleder
26.- 29.- 32.- 36.-

Janker
6.- 9.50 14.- 16.-

Trenchcoat für Sommer, Slipon-Mäntel
16.- 19.50 22.- 26.- 32.-

Grünweiß, Nürnberg-O
Allersberger
Straße 53

Herrn-, Knaben- und Sportbekleidung
Königliche Bezirksbehörde für C.R. und E.E. Nürnberg

**Hans Leuchner, Nürnberg-A
Glasermeister**
Kunsthandlung / Einrahmungs-
werkstätte u. Glaserei
Spitalgasse 5 und 10
Fernruf Nr. 25366/40646.

Damenhüte
Stets das Neueste und Schönste, was die Mode
bringt, selbst in den größten Kopfwelten, finden
Sie in der 1904 gegründeten Firma

Ant. Steuha nur Weinmarkt 16
woselbst auch Herren- u. Damen-
hüte aller Art gefertigt, gefärbt
färbt u. umgearbeitet

werden. — Große Lager in
Trauerhüten und Schleiers

Aus Wohnungsnot und Zinsknechtschaft befreit hat der

**ZWECKSPARVERBAND
FÜR EIGENHEIME E.V.**
AACHEN-HINDENBURGSTRASSE 92.

Beit seiner Gründung im Jahre 1925 bereits über 2000 Mitglieder. 25 Millionen
Reserven und Zweckvermögen gewähren unbedingte Sicherheit der Spargä-
stern. Prospekte und Auskunft durch **Bezirksvertretung Nürnberg-Ost, Heidloff-
straße 23** — Sprechstunden Montags 2-7 Uhr.

Gute Verdienstmöglichkeit
finden tüchtige Werkkräfte für die
Monatslohn

„Das neue Deutschland“
Bezirk Nürnberg, Fürth, Erlangen
Näheres: Verlag Stürmer

Ob Speisezimmer
Schlafzimmer — Herrenzimmer
Küchen, Einzel- oder Polstermöbel
am besten nur bei
Möbel-Wüst
Kaufhaus 9-12

Schallplatten
werden gegen gleichwertige
umgetauscht!

Schallplatten-Umtausch
Nürnberg-A
Leit: Fürberstraße 14
Hockl - Wessell - Lieb
zu haben

Zur Steinbühler Kirchweih!
Samstag, Sonntag, Montag und Mittwoch
Konzert in der **Gastf. Postillon, Körnerstr. 100**
Für...
Freunde...

Schuhhaus Düll
Nürnberg-W / Adam-Klein-Straße 13
Das Haus der Qualitäts-Schuhwaren

Spezialität: Ortopädische Schuhe

Größte Auswahl Eigene Reparatur-Werkstätte Billigste Preise

Halt! Unsere Preise sind der heutigen
Notzeit angepasst

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Bade- und Klosettanlagen
Beleuchtungskörper f. Gas u. Elektrisch
Elektrische Heiz- und Haushaltsgeräte
Rundfunkgeräte und Zubehör
Gasherde und Gashelzfen
Eigene Werkstätten für Reparaturen

Verlangen Sie unverbindl. Kostenvoranschlag von
Friedrich Schmoll
Nürnberg / Eberhardshofstraße 1b
Telephon-Ruf Nr. 61786

Eckelt & Beck
am weißen Turm
empfehlen

Kleiderstoffe aller Art, Baumwollwaren,
Bett- und Tischwäsche, Leibwäsche. —
Spez.: Maßanfertigung von Herrenwäsche.
Schürzen, Gardinen, Tischdecken etc.

Große Auswahl
Billige Preise

**Treffpunkt
Hakenkreuzklause**
Tetzeltgasse 7
Gastwirt: Gg. Späth

Sämtliche Neuheiten
der Frühjahrs-Saison sind eingetroffen
und halte mich bestens empfohlen

Franz Becking Schneider- Fürth Marlen-
meister str. 25

Gaststätte „Leisllein“ Karl-
straße 14
Nähe der Sebaldskirche und Marktplatz
Anerkannt gute bürgerliche Küche
ff. Grüner Bier

Inhaber: **Konrad Sperber**.

Gaststätte zur Alpenhütte Fürther
Straße 29
Inhaber: **Jakob Link**
Spezialität: Gebäck- u. Mauges, Karpen sowie
Mairfleisch. Zu jeder Tageszeit kalte und
warme Speisen. Bestgeplantes Bier aus
der Schmidtschen Brauerei Hilpoltstein (Ost-
Prima Scheppeweine. — Telefon 61 408

Möbel-Kodi
Willstraße 4

SS Reitstiefel SA
liefert nach Maß unter Garantie tadelloser Paß-
form und Qualität von 30 Mk. an. Lieferung
auch auswärts. Preisliste einholen.

Pg. Adolf Gögel, Peter-Vischer-
Straße 16

Haarschneiden und Rasieren bei
SA.-Mann
Gg. Schmitt / Friseur
hintere Beckschlagergasse 18
Preis-Ermäßigung

Konfitüren-Lang Tetzelt-
gasse 29
Ia. Schokolade, II. Pralinen
in Packungen und allen
Kaffee - Tee - Kakao

Lebensmittel und Delikatessen
In Qualität / enorm billig
Beispiel: 1/2 Thür. Cervelat 35 Pf.
1/2 „ „ Leberwurst 20 Pf.
1 Lt. Dose Rollmops oder Bismarckhering 81 Pf.
Kolonialwaren, Allgäuer Käse, Weine,
Spirituosen und Tabakwaren
alles frei Haus lieferbar

Wilms, Ecke Stebenkees-
und Hogenstraße

**Herren-
Schuhe „Marke Panther“**
deutsche Wertarbeit, bester Ersatz
für Maßarbeit
Mk. 15.— 16.50, 18.50

Schuhhaus zum „Hans Sachs“
Rathausgasse 5

**Privat-Auto
Vermietung**
Telefon 61 498

**Kauft nur in
deutschen
Geschäften**

**Brechung der Zinsknechtschaft.
Sinsloses Kapital**
für Hausbau, Dauerkauf, Hypothek-Einlösung
geschützt die

Nürnbergers Spar- u. G. m. b. H. Nürnberg
Nürnberg-A, Hauptbahnhof Juleuberg 48
deutsches Unternehmen
Erlangen Sie kostenlos Prospekt M.
Rückporto belegen

Bitte ausschneiden!

An den Verlag 23

„Der Stürmer“, Nürnberg-N, Meuschelstr. 70

Ich wünsche kostenlos und portofrei verschiedene Prober-
nummern unter Kreuzband zugefandt.

Name: _____
Ort: _____
Wohnort: _____
Straße: _____

**Werbt
neue
Bezieher!**

Bestellschein. Unterzeichneter bestellt das
Nürnbergers Wochenblatt

„Der Stürmer“ Herausgeber Julius Streicher
Bezugspreis monatlich 90 Pf. zuzügl. 6 Pf. Porto- und
ab: _____
Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____

(Wicht an den Verlag zu senden, sondern deutlich ausdrücken aus dem Briefträger
mitgeben oder ansonst in den nächsten Briefkasten werfen oder beim Postamt
selbst begeben.)

Bestellen Sie rechtzeitig bei Ihrem Postamt oder Briefträger. Nach dem 15. jeden
Monats werden für den kommenden Monat vom Postamt 10 Pf. zuzügl.
Nachbehandlungsgeld erhoben. (Zeitungspreisliste „Stürmer, Der“)

Dieser Schein berechtigt nur mit eigenhändiger Unterschrift zum Bezug.